

Erscheint täglich Abends... Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,40 M.

Anzeigengebühr die 6spalt. Kleinzeile oder deren Raum für 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Begründung der Zolltarifvorlage.

Der allgemeine Teil der Begründung zum Entwurfe des Zolltarifs ist Freitag abend den Reichstagsabgeordneten zugestellt worden. Die ganze Vorlage wird heute zur allgemeinen Benutzung für die Öffentlichkeit ausgegeben werden. Die allgemeine Begründung umfaßt knapp 15 Druckseiten in Quartformat. Ein erheblicher Teil davon entfällt aber auf die Erörterung von Spezialfragen, die mit der Umkehr der Zollpolitik an sich wenig oder gar nicht zusammenhängen. Die Einleitung glaubt durch den Hinweis auf den wirtschaftlichen Ausschuss und dessen Verhandlungen eine Autorität für das Nachfolgende zu gewinnen. Nach einer Aufzählung der bisherigen Zolltarifgesetze, wobei die Zollpolitik vor 1879 fälschlich als nur durch "Lehrmeinungen" diktiert geschildert wird, folgt auf 2 1/2 Seiten eine Darlegung der Gründe, die die Regierung zur Spezialisierung der Zolltarifpositionen veranlaßt haben. Es wird dann weiter erörtert, warum wie bisher keine Durchfuhrzölle und keine Ausfuhrzölle in Frage kommen, weshalb man nicht zu dem System der Wertzölle übergegangen ist und an dem Grundsatz der Verzollung nach dem Reingewicht festhält. Dann folgt auf Seite 11 bis 19, also auf knapp neun Seiten der Versuch einer allgemeinen Begründung der Umkehr in der Zollpolitik. Bergleiblich sieht man sich dabei um nach einer Würdigung der Handelsverträge von 1892 und 1894, nach einer Darstellung der Gründe, welche dieselben notwendig gemacht haben und nach einer Schilderung der Folgen derselben. Statt dessen faßt man die ganze Periode von 1880 bis 1900 in der Schilderung der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands zusammen und stellt es so dar, als ob ohne Rückwärts der Zollschutz und nicht die Abmilderung dieses Zollschutzes durch die Verträge die wirtschaftliche Entwicklung gefördert haben. In der Zahl der Erwerbstätigen im Hauptberuf sei die Landwirtschaft von 1882 bis 1895 von 43,38 auf 36,19 Prozent zurückgegangen, die landwirtschaftliche Bevölkerung habe in der gleichen Zeit einen Rückgang von 700 000 Seelen erfahren. Diese Wandelung wird aber nicht erklärt aus der naturgemäßen Entwicklung zum Industriestaat, sondern aus der symptomatischen Erscheinung, daß die aufblühende Industrie höhere Löhne bewilligt habe. Weil nun auch die Landwirtschaft genötigt sei, die Lohnzahlung an die Arbeiter zu erhöhen, hätten die Betriebskosten des Ackerbaues eine schwer erträgliche Steigerung erfahren, während der Gelderlös für die Mengeneinheit im ganzen zurückgegangen sei. Zugegeben werden muß gleichwohl, daß sowohl die Vergrößerung der Anbaufläche als die Steigerung des Körnerertrages auf die Flächeneinheit der landwirtschaftlich benutzten Fläche durch verbesserte Betriebsweise gelungen ist. Bergleiblich sucht man hier eine Andeutung über die befondere Zunahme der Viehzucht und eine Darstellung der ganz verschiedenen Wirkungen der angeführten Momente je nach der Größensfläche der landwirtschaftlichen Betriebe.

Als dann sucht die Begründung es so darzustellen, als ob es fraglich sei, daß die Steigerung der Brotpreise gleichmäßig der Erhöhung der Zollsätze folgen werde, und weiter wird auf den Einfluß des Zwischen- und Kleinhandels und auf den Preisausschlag der Bäcker hingewiesen. Bezüglich der Industrie führt die Begründung aus, daß im Gegensatz zur Landwirtschaft die Industrie keiner allgemeinen Verstärkung des Zollschutzes bedürfe. Mehrere Erwerbszweige aber verlangten höhere Zölle, während andere Industrien Herabsetzung wünschten. So sei man dazu gelangt, entweder die Wünsche der einen Gruppe vor denen der anderen zu bevorzugen oder einen Ausgleich auf mittlerer Linie vorzuschlagen.

Die Begründung erörtert dann die Notwendigkeit von Handelsverträgen, weil nicht in allen Fällen für die Belegung der Nachfrage nach Arbeitskräften die Sicherung des einheimischen Marktes genüge. In der Erörterung der Frage des Doppeltarifs heißt es: Im

allgemeinen überwiegen die Nachteile eines Doppeltarifs die davon zu erwartenden Vorteile, zumal ein großer Teil der möglichen Erfolge für Vertragsverhandlungen beim Doppeltarif preisgegeben werde, wenn das Ausland von vornherein davon Kenntnis erhalte, bis zu welcher Grenze wir Zollermäßigungen zugestehen bereit sind. Trotzdem aber läßt der Doppeltarif für Getreide Spielraum, um durch die Gesetzgebung eine Weisung über den bei Vertragsverhandlungen festzuhaltenden Mindestbetrag zu geben und hierdurch einerseits dem Wunsch der Landwirtschaft nach einer Sicherung so weit als thunlich zu entsprechen, sowie andererseits späterem Meinungsstreit über das zulässige Ausmaß der vertragsmäßigen Zollherabsetzungen möglichst vorzubeugen.

Zur Finanzlage wird bemerkt, daß diese durch ein besonderes Gesetz geregelt werden soll, bis zu dessen Zustandekommen die clausula Francenstein auch auf diesen Zolltarif Anwendung finden soll. In Bezug auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Zolltarifs wird hervorgehoben, daß vertragslose Uebergangszeiten zu empfindlichen und nachhaltigen Störungen des Güterausstauschs führen können. Es sei zu wenig sicher, schon jetzt den Zeitpunkt von Anfang 1904 für die neu zu vereinbarenden Verträge in Aussicht zu nehmen. Es könne daher die einstweilige Weiteranwendung der geltenden Vertragstaxe durch gewichtige handelspolitische Erwägungen für einige Zeit erforderlich werden, und deshalb werde vorgeschlagen, die Festsetzung des Zeitpunkts, mit welchem das neue Zolltarifgesetz in Kraft tritt, einer kaiserlichen Verordnung vorzubehalten.

Schließlich wird zu Ehren der nationalen Bedeutung der Vorlage auch darauf hingewiesen, daß man entbehrliche Fremdwörter möglichst auszuschneiden gesucht hat, wenn sie auch dazu genötigt haben, den entsprechenden fremden Ausdruck in Klammern beizubehalten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Toten-Sonntage den Gottesdienst und verlebten den Rest des Tages in stiller Zurückgezogenheit. Am heutigen Montag vormittag wird der Kaiser in Kiel eintreffen, um an der Vereidigung der Marine-Rekruten teilzunehmen, während die Kaiserin die in Plön verweilenden kaiserlichen Prinzen besucht.

Der deutsche Kolonialrat hat seine Arbeiten beendet, nachdem u. a. noch eine Resolution zu Gunsten einer energischen Eisenbahnpolitik für Deutsch-Ostafrika angenommen war.

Den Hinterbliebenen des verstorbenen Grafen Haxfeldt haben Kaiser Wilhelm, König Eduard, Reichskanzler Graf Bülow, Ministerpräsident Salisbury unter Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen ihre herzlichste Teilnahme ausgesprochen.

Südpolar-Expedition. Dem Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. Grafen von Posadowsky-Wehner ist von dem Leiter der Deutschen Südpolar-Expedition nachstehende Depesche zugegangen:

Capetown, 23. November über Emden-Vlad. Expedition glücklich Kapstadt eingetroffen. Alle wohl. Verzögerung durch Wetter. Akensation, weil unnötig, aufgegeben. Aufenthalt zehn Tage zur Reinigung auf Do.

Drygalski.

Die erste Lesung des Zolltarifs wird wahrscheinlich alsbald nach der Spezialdebatte über die Seemannsordnung auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden. Ueber die geschäftlichen Dispositionen des Reichstages wird sich bereits am Mittwoch der Seniorenkongress schlüssig machen.

Mangel an Offizieren. In der Landarmee soll augenblicklich nicht nur ein Mangel an Unteroffizieren, wie unlängst berichtet wurde, sondern auch ein solcher an Offizieren herrschen. Namentlich soll der Bedarf an Subaltern-Offizieren sich besonders fühlbar machen. Der Grund soll zum Teil darin zu suchen sein, daß sich seit einiger Zeit nicht mehr so viele junge Männer

aus dem Civilstande dem Offiziersstande widmen, als man dies früher festzustellen in der Lage war. In militärischen Kreisen wird der fühlbare Mangel eifrig besprochen.

Typhus. In der Zeit vom 16. bis 23. November hat sich die Zahl der Typhuskranken im Stadt- und Landreise-Gesentkirchen von 1008 auf 803 verringert. Genesen sind 240, gestorben 10 Personen.

Ausland.

Türkei.

Die Pforte beschäftigte sich mit dem Meinungsaustausch der Vertreter der vier Großmächte über die Forderungen des Prinzen Georg bezüglich Kreta und übersandte ihren Vertretern bei den vier Großmächten telegraphisch ein Rundschreiben, in welchem sie beruhigende Versicherungen hinsichtlich der Wahrung ihrer Rechte auf der Insel verlangt.

Amerika.

Der jüngste Zwischenfall zwischen Chile und Argentinien ist in befriedigender Weise beigelegt worden.

Der Krieg in Südafrika.

Einem Telegramm der Londoner Abendblätter aus Pretoria zufolge nahmen Eingeborene an dem jüngsten Gefecht in Ost-Oriqualand teil, in dem Kapuan Elliot, als er die Büren zurücktrieb, fiel. Die Büren flüchteten in die Berge. Die Eingeborenen hatten sich zur Selbstverteidigung bewaffnet, da sie einen Ueberfall fürchteten, weil die Bürenkommandos seit einiger Zeit den reichen Eingeborenen-Bezirk von Ost-Oriqualand bedrohten. Als Elliot die Büren angriff, verbanden sich die Eingeborenen mit den Engländern und leisteten ihnen wesentliche Hilfe.

Zwei in Johannesburg beheimatete Bürger, Berned und Meyer, die, nachdem sie sich ergeben hatten, in ein Flüchtlingslager gebracht worden waren, wurden wegen Versuches, andere Bürger, die sich ebenfalls ergeben hatten, zu überreden, ihren Neutralitätsseid zu brechen und sich wieder zu ihrem Kommando zu begeben, vor ein Kriegsgericht gestellt. Sie wurden für überführt erachtet; Berned wurde zum Tode verurteilt und Sonnabend erschossen, Meyer wurde zu lebenslänglicher Strafarbeit verurteilt.

Das englische Kriegsamt hat das Anerbieten der kanadischen Regierung, 600 weitere berittene Mannschaften für Südafrika zur Verfügung zu stellen, angenommen.

Provinzielles.

Culmsee, 24. November. In der Hauptversammlung des Vorshufvereins E. V. M. U. H. erstattete der Direktor des Vereins Gerichtsekretär Dunter den Geschäftsbericht pro 3. Quartal 1901. Danach betragen die Aktiva: Kassa-Konto 4421,73 M., Wechselkonto 257 223,88 M., Geschäftsumkosten 2022,03 M., Utenilien-Konto 269,40 M.; Passiva: Mitgliederzahl haben 52 230,99 M., Depositen-Konto 191 264,09 M., Reservefond I 5566,59 M., Reservefond II 2619,49 M., Zinsen-Konto 12 256,78 M. Als Kontrollleur für drei Jahre wurde der pens. Lehrer Styjzewski einstimmig wiedergewählt, zu Aufsichtsratsmitgliedern: Gerichtsoffizier Dölling, Dachdeckermeister Kunz und Zimmermeister Stodburger. Verluste waren nicht zu verzeichnen. Das zur Kolonialisches Kontursmasse gehörige Warenlager haben die Kaufleute Salobsohn und Neumann für 26 500 Mark gelauft.

Schönsee, 24. November. Auf der Chaussee von Pehnerode nach Schönsee wurde ein Arbeiter von zwei ihm begegnenden Männern angefallen und seines Mantels, sowie seiner sonstigen Habseligkeiten von Wert beraubt. Der Beraubte ging den Begelagerern nach und nahm mit Hilfe eines später nach gekommenen Fuhrweises des Pfarrers in Wittkalonta ihre Verfolgung auf; doch gelang es den Strolchen, auf dem zur Seite der Chaussee belegenen Gelände zu entkommen.

Culm, 24. November. Eine förmliche Jagd auf zwei entlohene hiesige Sträflinge, welche in der Marienmühle zu Gr.-Neuguth arbeiteten, entstand am Donnerstag nachmittag zwischen Chrenthal und den daranstoßenden Rämpen. Hierher flüchteten die Gefangenen, um

ein sicheres Versteck zu suchen. Ein Arbeiter hatte den einen Ausreißer fast ergriffen, dieser aber bedrohte ihn mit einem Messer und den Worten: "Hast wohl lange nicht „Hamburger Rot“ gesehen." Trotz eifrigen Suchens konnte man der Flüchtlinge nicht habhaft werden, obgleich auch beim Suchen Schreckschüsse fielen.

Graudenz, 24. November. Am Freitag vormittag fand die Beerdigung des durch einen Jagdunfall verunglückten Majors Hermann statt. Vom Trauerhause am Getreidemarkt bewegte sich ein langer Zug nach dem Garnisonfriedhofe der Festung. Viele Militärs folgten dem Leichenzuge des so plötzlich verunglückten, im besten Mannesalter stehenden Offiziers. Die Witwe und eine Pflegetochter betrauern den Tod des Heimgegangenen.

Strasburg, 24. November. In der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag wurde der Neubau einer achtzehnklassigen Volksschule nach dem von der Aufsichtsbehörde aufgestellten Entwurfe beschlossen. Zu diesem Bau, welcher ohne innere Einrichtung auf 178 700 Mark veranschlagt ist, hat der Herr Minister ein kaiserliches Gnadengeschent von 100 000 Mark in Aussicht gestellt. Auf Antrag des Magistrats wurde ferner beschlossen, geeignete Schritte wegen Erlangung einer erweiterten Zolkammer in Bissatzung zu thun, da zu befürchten steht, daß Strasburg andernfalls mehr und mehr vom Verkehr abgeschnitten wird.

Pr. Enlan, 24. November. Ein Radikalmittel gegen böse Ehefrauen hat ein in einem Nachbarorte wohnender Besitzer angewandt. Als dieser Tage die Frau Gemahlin wieder viel zu reden hatte, stand der Ehegemahl auf, ergriff den bis oben mit kaltem Wasser gefüllten Eimer und stülpte denselben seiner Frau mit den Worten über den Kopf: „So, nun wirst wohl abgekühlt sein.“

Elbing, 24. November. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag wurde in geheimer Beratung die Gehaltsordnung der städtischen Direktoren derart abgeändert, daß das Grundgehalt von 1500 Mark auf 1800 Mark erhöht wurde.

Danzig, 23. November. Zum Brande der Zuckerraffinerie in Neufahrwasser. Nachdem gestern nachmittag wieder drei Sprengungen durch Pioniere vorgenommen wurden, ist die ganze Mauerfront an dem Bahntörper entlang nunmehr niedergelegt. Heute vormittag wurden die Sprengungen fortgesetzt, und zwar handelte es sich um Niederlegung der nach der Nordseite zu stehen gebliebenen Mauerreste.

Argentan, 24. November. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend brannten dem Bäcker Heise in Gobjemba Wohnhaus, Stall und Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Vieh und wenige gerettete Habseligkeiten wurden in der nebenan stehenden zweiten Wirtschaft des Heise untergebracht. Die abgebrannten Gebäude sind mit etwa 1200 Mark versichert.

Stadtverordneten-sitzung.

Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr fand eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Am Magistratsstische: Die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Zweiter Bürgermeister Stachowiz, Stadträte Kelaß und Krives. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter-Beisitzer Professor Boethke, als Protokollant fungierte Herr Stadtschreiber Voelkner. Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit der Versammlung eröffnete Herr Professor Boethke kurz nach 3 Uhr die Sitzung und erteilte zunächst Herrn Stadtverordneten Kittler das Wort, der für den Finanzausschuss über folgende Punkte referierte:

1. Rechnung des Kammerkapitalienfonds für 1900. Der Fonds betrug am Anfange des Berichtsjahres 2 212 707 M. und am Schlusse desselben 2 226 054 M., so daß er um über 13 000 M. gewachsen ist. Der Fonds wäre noch größer gewesen, wenn nicht verschiedene große Ausgaben stattgefunden hätten, so 15 529 Mark für Ankauf des Gehrb'schen Grundstücks auf der Bromberger Vorstadt, 5608 M. für Verbreiterung der Schloßstraße bei Stephan und

2190 Mk. für Ankauf von 548 Quadratmetern auf der Wlisenstraße. An Zuwendungen sind 32 000 Mark in den Fonds geflossen. Zu erinnern gab es bei der Rechnung nichts. Sie wird der Versammlung zur Kenntnisnahme empfohlen. Geschicht.

2. Handwerkskammerbeiträge für 1900 und 1901. Auf Vorschlag des Magistrats sollen die einzelnen Posten durch Umlagen von den betreffenden Handwerkern erhoben werden, und zwar handelt es sich um ungefähr 586,38 Mk. für 1901 und nachträglich 548 Mk. für 1900. Der Magistrat habe den Versuch gemacht, die Beiträge durch die Innungen einzuziehen. Das habe sich jedoch nicht als zweckmäßig erwiesen, weil nicht alle Handwerker den Innungen angehören. Ferner sei angeregt worden, die Zahlung der Beiträge auf die Kammereikasse zu übernehmen, das könne aber nicht angenommen werden, weil sonst die Handelskammer schließlich mit demselben Wunsche kommen würde. Die Ausschüsse seien der Meinung, daß es sich empfehle, den Vorschlag des Magistrats anzunehmen.

Herr Stadtverordneter Plehwe ist dafür, die Beiträge durch die Kammereikasse zu bezahlen, weil die Einziehung durch die einzelnen Handwerker mehr Kosten verursache und durch die Aufstellung von Listen umständlicher sei.

Herr Stadtverordneter Kitzler erklärt, daß es nicht so schwierig für die Stadt sei, die einzelnen Betriebe zu ermitteln.

Herr Stadtverordneter Mehrlein ist für Zahlung der Beiträge durch die Kammereikasse.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten ist der Meinung, erst einmal einen Versuch zu machen, die Beiträge durch die einzelnen Handwerker einzuziehen. Die Arbeit für die Stadt mit der Aufstellung der Listen sei garnicht so gefährlich. Sollte es sich jedoch herausstellen, daß damit größere Schwierigkeiten verbunden seien, so könnten dann immer noch weitere Beschlüsse gefaßt werden.

Herr Stadtverordneter Plehwe führt aus, daß es doch sehr schwer sein würde, die Listen genau aufzustellen, weil doch fortwährend ein Wechsel stattfindet. Außerdem würde es zu Streitigkeiten führen, weil man doch nicht wisse, welche Zahlen man angeben solle.

Herr Stadtrat Kelm erklärt, die Aufstellung der Listen finde jedes Jahr statt, und die Feststellung der Beiträge für die Handwerkskammer erfolge nach dem Jahresdurchschnitt. — Hierauf genehmigt die Versammlung den Magistratsvorschlag.

3. Nachweisung der geleisteten Ausgaben und der demnach noch verfügbar bleibenden Mittel bei der Stadtschulenkasse pro Etatsjahr 1901. Aus der Nachweisung geht hervor, daß die für die Lehrmittel und die Heizung festgesetzten Beträge fast erschöpft sind. Die Versammlung nimmt von der Nachweisung Kenntnis.

4. Protokolle über die monatliche Revision der städtischen Kassen am 30. Oktober 1901. Bei der Revision wurde alles in Ordnung gefunden. — 5. Wahl eines Mitgliedes in das Kuratorium der Kammereikasse. Als Stadtverordnetenmitglied gehört Herr Dauben dem Kuratorium an. Derselbe hat jedoch ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, ihn wegen seiner Krankheit von diesem Posten entheben zu wollen. Als neues Mitglied wird Herr Rießlin vorgeschlagen. Die Versammlung erklärt sich mit der Wahl einverstanden. — 6. Erstattung der Umzugskosten an den Förster Warm. Der Betrag von 83,40 Mk. wird bewilligt. — 7. Erstattung der Umzugskosten an den Förster Esser. Die vorgeschlagenen 136 Mk. werden bewilligt.

Kenntnis wird ferner von folgenden Nachweisungen genommen: 8. Nachweisung über die bis 1. November 1901 und 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bzw. über die vorgekommenen und ev. vorkommenden Staatsüberschreitungen der städtischen Userkassen pro Etatsjahr 1901. — 9. Nachweisung über die bis 1. November 1901 und 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bei der Kammereikasse, sowie über die daselbst stattgefundenen Staatsüberschreitungen pro Etatsjahr 1901. — 10. Nachweisung der bei der Gasanstaltskasse im Rechnungsjahr 1901 vorgekommenen bzw. zu erwartenden Uberschreitungen.

Ueber die folgenden Punkte referiert Herr Stadtverordneter Hensel: 11. Fernsprechleitung. Die Wasserbau-Verwaltung bittet darum, daß bei Anlage ihrer Fernsprechleitung ein Teil der städtischen Straßen benutzt werden dürfe. Der Magistrat hat hierzu Genehmigung erteilt. Die Versammlung nimmt davon Kenntnis. — 12. Aufbesserung der Besoldung der Lehrerinnen an der städtischen höheren Mädchenschule. Nach einem Erlaß des Kultusministers an den Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen werden der Stadt zu diesem Zwecke von Seiten der Regierung jährlich 500 Mark überwiesen, und zwar so lange, als nicht eine wesentliche Besserung der finanziellen Verhältnisse der Stadt Thorn eintritt. Die Gehälter der Lehrerinnen werden darnach auf 1050 Mark und die der technischen Lehrerinnen von 900 Mk. auf 950 Mk. erhöht. Herr Rechtsanwalt Aronsohn fragt an, wieviel Mehrausgaben dadurch entstehen. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten erklärt, daß der Stadtkasse

dadurch keine Mehrausgaben erwachsen, sondern daß nur die überwiesenen 500 Mk. zu diesem Zwecke verwendet werden.

13. Lehrerinnenwahl. Die an der Bürgermädchenschule thätige Lehrerin Fräulein Reschke, die bisher nur eine Vertretung inne hatte, ist nunmehr als ständige Lehrerin gewählt worden.

14. Bericht über den Betrieb und die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause. Hier von wird Kenntnis genommen. — 15. Abfindung des üblichen Weichnachtsgebäckes an die Allerhöchsten Herrschaften. Die Versammlung beschließt, hiermit die Herren Wegner und Roggatz zu beauftragen. — 16. Erhöhung des Titels II bzw. III des Etats der Gewerbesteuer. Die Verbitzerei Mählengessellschaft hat eine Gerechtfame abgelöst, die 6000 Mk. beträgt. Die jährlichen Zinsen davon belaufen sich auf 240 Mk. Diese Summe soll zur Erhöhung des Titels Verwendung finden. Der Ausschuss empfiehlt, diesem Vorschlag zuzustimmen. Geschicht. — 17. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II, Post. 1 des Etats der 1. Gemeindefschule. Da der Betrag, welcher für Vertretungskosten der Lehrer festgesetzt ist, bereits verausgabt ist, macht sich eine Nachbewilligung von 400 Mk. notwendig. Die Versammlung giebt hierzu ihre Zustimmung. — 18. Herstellung der eingeleigten Thüren im Rathause. Die hierfür erforderlichen Kosten im Betrage von 170 Mark werden bewilligt. — 19. Zuschlagserteilung an Gebrüder Pichert auf Abbruch der alten Gebäude im Zwinger- bzw. Schlesingerschen Garten. Es sind zwei Gebote abgegeben worden, eins auf 30 und eins auf 50 Mk. Den Gebrüder Pichert wurde für 50 Mk. der Zuschlag erteilt. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis. — 20. Lehrerbibliotheken. Da in beiden Mittelschulen Lehrerbibliotheken bestehen, so sind die Kosten dafür sehr hoch. Deshalb sollen die beiden Bibliotheken zusammengelegt werden. Es wurden hierzu und zur Herausgabe eines Kataloges 200 Mk. bewilligt. — 21. Uebertragung von 15 Mark von Titel V 2 des Etats der 1. Gemeindefschule auf Titel V 2 der 2. Gemeindefschule. Nach einem Bericht des Direktors der betreffenden Schule ist der für Kreide und Schwämme festgesetzte Betrag zu gering, sodaß bereits eine Uebererschreitung stattfinden mußte. Die Uebertragung wurde daher bewilligt. — 22. und 23. Jahresrevisionen des Wilhelm Augustastifts und des städtischen Waisenhauses und Kinderheims. Die Revisionen gaben zu keinerlei Anstellung Anlaß. — 24. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV, Post. 3 des Etats der städtischen Userkassen. Für die öffentliche Bedürfnisanstalt am Weichselufer sind mindestens 120 Mark erforderlich. Der Ausschuss schlägt vor, 140 Mark zu bewilligen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

25. Gesuch des Vereins für weibliche Angestellte um Ueberlassung eines Turnsaales. Herr Stadtverordneter Hensel führt hierzu aus, daß der kaufmännische Verein weiblicher Angestellter bei der Stadtbehörde wiederholt darum nachgesucht habe, ihm einen Turnsaal in der höheren Mädchenschule oder in der Knabenmittelschule für einen Abend in der Woche von 1/2 bis 10 Uhr zu Turnzwecken zu überlassen. Der Magistrat habe das Gesuch jedoch schon zweimal abgelehnt, da die Säle an den Abenden schon zu viel benutzt würden. Das sei zu einer Zeit, als der Turnverein sich gegründet habe, noch nicht der Fall gewesen. Doch die Zeiten hätten sich eben geändert. Die Stadt sei jetzt nicht mehr imstande, jedem darum nachsuchenden Vereine die leihweise Ueberlassung der Räume zu gewähren, da die Benutzung derselben bereits zu bedeutend sei. Sie müsse deshalb alle derartigen Gesuche ablehnen. Außerdem sei auch die Zeit so später Abendstunden dazu nicht geeignet. Der Schuldiener hätte, wenn das Turnen von 1/2 bis 10 Uhr dauere, mindestens von 8 bis 11 Uhr zu thun, abgesehen von dem größeren Gasverbrauch und der schnelleren Abnutzung der Turngeräte. Der Ausschuss könne deshalb der Versammlung nur vorschlagen, sich mit der Ablehnung des Gesuches einverstanden zu erklären.

Herr Stadtverordneter Wolff spricht sich gegen den Magistratsvorschlag aus und ist dafür, das Gesuch zu bewilligen. Die Turnerei sei sehr zu empfehlen, und besonders für die armen Mädchen, die den ganzen Tag an freierer Bewegung gehindert seien, würde sich das Turnen als sehr nützlich erweisen. Er beantrage deshalb, das Gesuch dem Magistrat zur nochmaligen Erwägung zu überweisen.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bittet, von Genehmigung dieses Antrages abzusehen. Der Magistrat habe sich bereits dreimal mit der Sache beschäftigt, und da könne er wohl versichern, daß die Gründe, welche für die Ablehnung des Gesuches gesprochen hätten, sehr wohl erwogen worden seien. Die Stadt sei bisher mit der Ueberlassung städtischer Räumlichkeiten zu Privatweden entschieden zu weit gegangen. So werde die Knabenmittelschule jetzt täglich von Vereinen, von Militär und zu Turnzwecken benutzt, zum Teil sogar zweimal täglich. Ebenso sei es mit höheren Mädchenschule, die gleichfalls von verschiedenen Vereinen und zu Privatunterrichtszwecken in Anspruch genommen sei. Deshalb sei es jetzt an der Zeit, daß einmal Halt gemacht werde. Der Magistrat habe das schon seit

längerer Zeit erwogen und insollgedessen auch das Gesuch abgelehnt. Er wolle sich Mühe geben, die bewilligten Einräumungen bei passender Gelegenheit zurückzuziehen. Deshalb habe er auch bereits ein Gesuch des Regiments 176, den Kapitulanten-Unterricht in einem städtischen Schulraume abhalten zu dürfen, abgewiesen, desgleichen die Gesuche zweier Damen, von denen die eine Handarbeitsunterricht und die andere russischen Unterricht erteilen wollte. Daraus, daß nun gerade der Verein für weibliche Angestellte als der erste Verein erscheine, der abgewiesen werde, könne man doch dem Magistrat keinen Vorwurf machen, auch könne sich doch der Verein deshalb nicht gekränkt fühlen. Zu den bereits erwähnten Nachteilen, die aus einer zu zahlreichen Ueberlassung der städtischen Schulräume zu Privatturnzwecken erwachsen, wolle er noch als ergänzend hinzufügen, daß einmal die Utensilien dadurch zu sehr mitgenommen würden und andererseits die Verpflichtung der Stadt wesentlich gesteigert werde. Auch sei es nicht wegzuleugnen, daß darunter die Reinigung und Lüftung der Räume stark leiden müsse. Außerdem könne doch die Stadt bei Benutzung zu so später Abendstunden nicht mehr für die Sicherheit der Gebäude und Utensilien garantieren. Aus den angeführten Gründen bitte er deshalb, das Gesuch abzulehnen.

Herr Stadtverordneter Kitzler erkennt die Gründe an, aber nur insoweit, als sich die Verweigerung der Räume in Zukunft auf die anderen Vereine und das Militär beziehen soll. Diese würden auch anderswo Unterkommen finden. Hier aber sei dies nicht der Fall. Es sei doch sehr wünschenswert, daß den jungen Damen, die den ganzen Tag über sitzen, Gelegenheit zu körperlichen Bewegungen geboten werde, und dazu sei das Turnen ein vorzügliches Mittel. Eine Privatturnhalle existiere leider noch nicht in Thorn, die Damen seien also nur auf die städtische Halle angewiesen. Und da sei er der Meinung, daß diese zu viel zu anderen Zwecken Verwendung eintreten müsse. Die Damen dürfe man mit ihrem Gesuche um Ueberlassung eines Turnsaales nicht abweisen, da diese hier in Thorn keinen anderen Ersatz finden würden. Er schlage deshalb vor, das Gesuch zu genehmigen und den Saal zu bewilligen.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bleibt bei dem, was er bereits gesagt hat. Es würde für die Damen nicht unauwäglich sein, einen anderen Raum für ihre Turnzwecke zu bekommen. Sie würden doch in der Hauptsache nur Freiübungen ausführen, und die könnten auch in jedem anderen Raume stattfinden. Mit kleinen Opfern würde es dem Verein schon möglich sein, sich ein anderes Lokal zu beschaffen. Er bitte deshalb wiederholt, den Antrag abzuweisen.

Herr Rechtsanwalt Aronsohn bezeichnet die Gründe, welche der Magistrat anführt, nicht als durchgreifend. Er könne nur den Antrag Wolff zur Annahme empfehlen. Die Möglichkeiten, welche der Magistrat anführe, seien auch vorhanden, wenn der Verein weiblicher Angestellter nicht in den Sälen turne. Das Turnen müsse in jeder Beziehung gefördert werden, deshalb müsse man auch die Bestrebungen des genannten Vereins begünstigen. Man könne doch nicht die Lokale einem Vereine versagen, wenn die Benutzung derselben anderen Vereinen gestattet sei. Er habe früher noch nichts davon gehört, daß der Magistrat den Vereinen die Räume nicht mehr überlassen wolle. Es sei doch eine Unbilligkeit, wenn man dem Damenturnverein den Gebrauch eines Turnsaales bewilligt habe, während man ihn diesem Verein versagen wolle. Außerdem seien doch die Mitglieder des Vereins weiblicher Angestellter zum großen Teil nicht finanziell so vorzüglich gestellt, daß sie noch große Ausgaben für einen Turnsaal machen könnten. Er werde deshalb für Bewilligung des Gesuches eintreten.

Herr Handelskammerpräsident Schwarz erklärt, daß er von der Notwendigkeit, dem Verein einen Turnsaal zu überlassen, nicht überzeugt sei. Er schlage vor, der Ansicht des Magistrats beizustimmen. Es würde eine Ueberlastung stattfinden, wenn man immer mehr neuen Vereinigungen Räume zur Benutzung übergeben wolle. Dem müsse ein Ende gemacht werden. Er gebe zwar zu, daß das Turnen auf Körper und Geist von nützlicher Wirkung sei, glaube aber nicht, daß die Mitglieder des Vereins für weibliche Angestellte davon einen Profit haben würden. Er bezweifle, daß etwas Ersprießliches dabei herauskommen werde.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten erwiderte Herrn Rechtsanwalt Aronsohn auf die Bemerkung, er habe früher noch nichts davon gehört, daß der Magistrat den Vereinen keine Räume mehr überlassen wolle, er habe auch nicht gesagt, daß jetzt darin rigoros vorgegangen werden solle, man wolle in dieser Angelegenheit vielmehr langsam Schritt für Schritt vorgehen. Den jungen Mädchen sei das Turnen gewiß zu gönnen, aber die Stadt hätte keine Räume mehr dazu. Die Kinder, die in den betreffenden Räumen unterrichtet würden, müßten uns doch dorgehen. Auch vom hygienischen Standpunkte aus könne das Gesuch nicht genehmigt werden. Wenn in den Räumen so spät abends noch geturnt werde, könnten dieselben doch nicht mehr gereinigt werden, so daß dann früh der Staub

auswirble, wenn die Kinder in die Schule kämen. Was die Mittel des Vereins anbelange, so habe er aus den Unterschriften des Gesuchs gesehen, daß dasselbe von verschiedenen Personen unterzeichnet sei, die gewiß in der Lage und willens sein würden, einen Raum anderswo für den Verein zu bezahlen.

Herr Stadtverordneter Wolff weist darauf hin, daß die Damen doch am Tage arbeiteten und daß dann die Zeit für den Turnunterricht von 1/2 bis 10 Uhr durchaus nicht zu spät sei. Der Schuldiener warte gern so lange, bis das Turnen zu Ende sei, denn er werde ja von den Vereinen dafür entschädigt.

Herr Stadtverordneter Kitzler führt aus, die Räume, welche die Stadt zur Verfügung habe, könne sie doch auch öffentlich verwenden. Man dürfe nicht bloß für die Kinder, sondern müsse auch für die übrigen Einwohner der Stadt sorgen. Und da bitte er, in dieser Beziehung nicht zu rigoros vorzugehen, da es sich um das öffentliche Wohl handle.

Hierauf erfolgt die Abstimmung über den Antrag Wolff, dem Magistrat das Gesuch des Vereins für weibliche Angestellte zur nochmaligen Berücksichtigung zu überweisen. Für den Antrag stimmen nur 9 Herren. Derselbe ist somit abgelehnt.

Der öffentlichen folgte eine nichtöffentliche Sitzung. In derselben wurde über die neu projektierte Quellfassung für die Wasserversorgung der Stadt verhandelt.

lokales.

Thorn, den 25. November 1901.

— Personalien aus dem Kreise. Zu Schulvorstehern für die Schule in Grabowitz sind die bisherigen Schulvorsteher Gustav Sodite und Eduard Malgahn sowie der Besitzer Friedrich Heise auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden. — Zum Schulkassenrentanten für die Schule in Balkau ist der Besitzer Hermann Zanke daselbst bestätigt worden.

— Der Landwirtschaftliche Verein-Thorn

hielt am Sonnabend im Fürstenzimmer des Artushofes eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende, Herr Landrat v. Schwerin zunächst die erschienenen Gäste begrüßte und des verstorbenen Mitgliedes Herrn Gutbesitzer Liedemann-Grünenberg gedachte, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sizen ehrte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden wurde der Kassenbericht, der von dem Herrn Kaufmann Laengner-Thorn und Gutbesitzer Wegner-Bytrembowski geprüft worden ist, durch den Rentanten Herrn Gutbesitzer Feldt-Kowitz erstattet, worauf demselben Entlastung erteilt wurde. Im weiteren Verlaufe der Versammlung fand eine lebhaft ausgeführte Aussprache über die Frage statt, wie sich der Landwirtschaftliche Verein zu der in der Industrie herrschenden Arbeitsnot mit Rücksicht auf die Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft zu stellen habe. Herr Landrat von Schwerin hat hierzu mit Rücksicht auf die allgemeine Bedeutung dieses Gegenstandes auch die Vorsitzenden der übrigen landwirtschaftlichen Vereine des Landkreises Thorn eingeladen, die denn auch zahlreich erschienen sind. Herr Landrat von Schwerin weist darauf hin, daß bereits in der Sommeritzung des Landwirtschaftlichen Vereins Besprechungen stattgefunden haben über den landwirtschaftlichen Notstand und über die dagegen zu ergreifenden Mittel. Jetzt sei man nun über diesen Punkt aufgeklärter, man wisse jetzt, worin der Notstand bestehe und was zur Bekämpfung desselben geschehen müsse. Die herrschende Arbeitsnot sei nicht durch die Landwirtschaft, sondern durch die schwere wirtschaftliche Krise, welche die Industrie durchzumachen habe, hervorgerufen worden. Taufende von Industrie-Arbeitern seien brotlos geworden, die nun jetzt keine Arbeit finden könnten. Deshalb sei es Pflicht der staatlichen Behörden und der Landwirtschaft, darüber nachzusinnen, wie dem Notstand abgeholfen werden könne. Besonders zwei Stellen seien es in der Provinz Westpreußen, in denen Mangel an Arbeit herrsche, nämlich Danzig und Thorn mit den umliegenden Industrieorten. Die hiesigen Verhältnisse müßten nun in erster Linie hier besprochen werden. Es herrsche besonders ein Mangel an Arbeit in der Ziegelei-Industrie, verschiedene Ziegeleien hätten bereits den Betrieb eingestellt und die Arbeiter entlassen. Wie schlecht das Geschäft gehe, könne man daraus ersehen, daß z. B. in der Ziegelei Gramtschen 15 Mill. Ziegel unverkauft stehen. Auch die Bauhandwerker hätten sehr unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden. Es seien in den letzten Jahren nur wenige Bauten ausgeführt worden, speziell hier in Thorn habe im letzten Jahre das Bauhandwerk vollständig brach gelegen. Es seien nur 2 Privatbauten und von öffentlichen nur einige wenige fertiggestellt worden. Auch answärts sei die Bauitätigkeit sehr gering gewesen, so daß man deshalb hier mit 900—1000 Mann Arbeitslosen zu rechnen habe. Nach Mitteilung der westpreussischen Handwerkskammer hätten sich in Danzig die Industriearbeiter bereit erklärt, auch landwirtschaftliche Arbeiten auszuführen. Außerdem seien zahlreiche Familien bereit, wenn sie hier Arbeit finden würden, aus dem Westen zurückzukommen. Alle diese Dinge führten dazu, zu überlegen, was zu thun sei, um

zu helfen. Es komme jetzt in der Hauptsache darauf an, sich möglichst klar zu machen, wie viele verfügbare Arbeitskräfte hier selbst haben und wie weit die Landwirtschaft jetzt aufnahmefähig für Familien sei.

Herr von Barpart-Wibsch ist der Anschauung, daß der Staat in erster Linie einzugreifen habe, und zwar durch den Bau von Eisenbahnen, damit diesen Leuten geholfen werde. Die Arbeiter aus der Stadt seien auf dem Lande nicht gut zu gebrauchen. Man habe da schon trübe Erfahrungen gemacht, und deshalb müsse man den Leuten eben Arbeit verschaffen, bei der ihnen dieselben Vorteile geboten werden können, die sie einst in die Stadt gezogen haben.

Herr Dekonomierat Wegner-Ostaszewo meint, die Leute ließen sich auf dem Lande nicht halten. Sie gingen lieber nach Sachsen oder sonst wo anders hin und verdienten dort in den Sommermonaten genug, um für den Winter leben zu können, ohne daß sie zu arbeiten bräuchten. Den Leuten sei es lieber, wenn sie höheres Lohn bekämen, als wie das Essen. Sie wollten lieber hungern, wenn sie sich dafür einmal amüsieren könnten. Deshalb werde es schwer sein, für diese Leute auf landwirtschaftlichen Gebieten Arbeit zu schaffen, es bliebe nur übrig, die Wohlthätigkeit anzurufen, und da könne er nur empfehlen, warme Küchen einzurichten, vielleicht in Thorn und Kulmsee, in denen die Leute ihr Essen bekommen könnten.

Herr Krüger-Althorn führt aus, daß für die landwirtschaftlichen Arbeiter in unserem Bezirke keine Not vorhanden sei.

Auch Herr Günther-Rudak ist der Meinung, daß ein wirklicher Notstand der Arbeiter noch nicht bestehe, obwohl viele Arbeiter entlassen worden seien.

Herr von Barpart-Wibsch erklärt, der Notstand der Arbeiter befände sich allerdings nicht auf dem Lande, sondern in der Stadt. Es handle sich nur darum, ob wir die Leute aus der Stadt gebrauchen könnten, und da müsse er eben wiederholen, daß sie auf dem Lande nicht zu gebrauchen seien. Hier sei es an dem Staate, helfend einzugreifen, und das könne er sehr gut durch den Bau neuer Eisenbahnen.

Auch Herr Dekonomierat Wegner betont, daß die Landwirtschaft nicht in der Lage sei, tausende dieser Arbeiter zu beschäftigen.

Herr Krüger-Althorn meint, das sei jedoch nicht so ganz von der Hand zu weisen. Unter Tausenden gäbe es immer wieder Hunderte, die von der Landwirtschaft noch nicht zu lange fort seien und die sicher noch ganz gut zu gebrauchen seien.

Herr Landrat von Schwerin empfiehlt den Landwirten, sich möglichst Leute aus dem hiesigen Kreise zu beschaffen und die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht aus anderen Gegenden zu holen, damit das Fortziehen der Leute aus dem Osten verhindert werde. Es müsse bei Zeiten gebolten werden, denn wenn das Kind in den Brunnen gefallen sei, dann sei es zu spät. Die Hilfe könne aber nur auf wirtschaftlichem, nicht auf wohlthätigem Gebiete gebracht werden. Sehr interessant würde es ihm sein, noch etwas über die Frage der Sommerarbeiter zu hören.

Herr Dekonomierat Wegner führt hierzu aus, das größte Uebel sei, daß durch diese Saisonarbeiter die anderen Leute überredet würden. Durch diese ehemaligen Fabrikarbeiter komme ein sehr bedenkliches Element auf das Land, das gewöhnt sei, zu streiken. Sie würden den Streik einführen und den Landmann bei der Ernte im Stich lassen. Mit den Sommerarbeitern werde gleichzeitig die Sozialdemokratie auf das Land verpflanzt, und das sei eine große Gefahr für die Landwirtschaft.

Herr Landrat von Schwerin weist darauf hin, daß unter den jetzt brotlosen Industriearbeitern doch auch eine große Anzahl sei, die sich erst in letzter Zeit von der Landwirtschaft gelöst habe und deshalb dem landwirtschaftlichen Leben noch nicht entfremdet sei, von diesen könnte man doch noch Leute gebrauchen. In Thorn bestünde der Plan, einen geregelten Arbeitsnachweis einzuführen, und er könne nur empfehlen, diese Sache zu unterstützen. Die Arbeitgeber, auch diejenigen der Landwirtschaft, sollten dort ihren Bedarf anmelden, damit die Leute erfahren könnten, wo Arbeiter gebraucht werden.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten erklärt, daß ein Arbeitsnachweis nur eingerichtet werden könne, wenn wirklich Aussicht vorhanden sei, daß Leute untergebracht werden könnten. Sonst könne es dahin kommen, daß die Leute denken, wir hätten die Pflicht, ihnen Arbeit zu geben, wenn wir sie einmal aufgefördert haben, zu uns zu kommen. Die Stadt habe sich bereits mit der Eisenbahndirektion in Verbindung gesetzt und auch an den hiesigen landwirtschaftlichen Verein gewandt. Es scheine aber, als ob die Landwirte nicht gesonnen seien, auf die hiesigen Arbeiter zurückzugreifen. Heute lasse sich über den Arbeitsnachweis noch nichts Bestimmtes sagen, man müsse erst abwarten, was die Eisenbahndirektion antworten werde. Für das Frühjahr habe sich die Stadt mit ver-

schiedenen Behörden in Verbindung gesetzt, damit die von denselben in Aussicht genommenen Bauten begonnen werden. Die nötigen Schritte seien eingeleitet worden, nur frage es sich nur, ob auch die Staatsregierung entgegenkommen zeigen werde.

Herr Landrat von Schwerin empfiehlt, den Arbeitsnachweis sobald als möglich einzurichten, ohne Rücksicht darauf, ob sich jemand gemeldet habe. Es sei klar, daß es anfangs einige Schwierigkeiten und Mißverständnisse geben werde, aber mit der Zeit werde es sich schon einrichten. Man müsse den Leuten nur klar machen, daß der Arbeitsnachweis eine Börse sei, bei welcher die einen ihre Arbeitskraft zu Markte bringen und die anderen darauf reflektieren.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, ein Beweis dafür, mit welchen Schwierigkeiten die Einrichtung eines Arbeitsnachweises verbunden sei, gehe aus einer Anfrage aus Bromberg hervor, wo bereits ein Arbeitsnachweis bestünde, ob hier nicht Leute unterkommen könnten.

Herr Dekonomierat Wegner hebt hervor, daß vor dem Frühjahr die Landwirtschaft nicht in der Lage sei, Arbeiter zu beschäftigen.

Herr Günther-Rudak bezeichnet es als einen großen Vorteil, wenn ein geregelter Arbeitsnachweis eingerichtet werde. Besonders dem kleinen Bauer würde das sehr zu statten kommen.

Herr Landrat von Schwerin fasst das Ergebnis der Verhandlung dahin zusammen, daß der landwirtschaftliche Verein die Einrichtung eines Arbeitsnachweises mit Freuden begrüße und allen Arbeitgebern und Arbeitnehmern empfehle, davon Gebrauch zu machen. Die Landwirtschaft habe für die Industriearbeiter zum großen Teile keine Verwendung. Deshalb sei es erwünscht, daß die Staatsregierung die von ihr geplanten Bauten, Eisenbahnen usw. jetzt in Angriff nehme. Den auswärtigen Vereinen soll von dem Beschlusse Mitteilung gemacht werden.

Um 6 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung. — „Die deutschen Gewerkschaften und ihre Bestrebungen zur wirtschaftlichen Verbesserung der Lage der Arbeiter“, das war das Thema, über welches am Sonnabend abend im Saale des Museums Herr Landtagsabgeordneter Redakteur Karl Goldschmidt aus Berlin in einer öffentlichen Versammlung des Verbandes der Ortsvereine (Hirsch-Dunker) einen Vortrag hielt. Die Versammlung war gut besucht, sowohl von Freunden als auch Gegnern der gewerkschaftlichen Bestrebungen. Herr Buchbinder Witt, der Vorsitzende des Ortsverbandes, eröffnete 1/29 Uhr die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und bat sodann, die Versammelten möchten es unterlassen, während des Vortrages Bemerkungen zu machen, da nach demselben eine Diskussion stattfinden, bei welcher sich jeder ausprechen könne. Hierauf erhielt Herr Redakteur Goldschmidt das Wort zu seinem Vortrage. Er bemerkte in der Einleitung, daß die Arbeiter jetzt unter einem schweren Drucke lebten, da auf die Periode wirtschaftlichen Aufschwunges so schnell ein Niedergang gefolgt sei. Deshalb sei es an der Zeit, Mittel zu erfinden, um die Not weniger fühlbar zu machen. Die Löhne, die zwar höher geworden seien, reichten aber doch nicht aus, weil gleichzeitig auch die Lebensbedingungen teurer geworden seien. Es sei deshalb notwendig, Organisationen zu gründen, welche auf das Arbeitsverhältnis einen Aufschwung ausübten, und zwar in einer Weise, daß dabei die Industrie keinen Schaden erleide. Das könne durch die Gewerkschaftsorganisationen viel wirksamer geschehen als auf dem Wege der Gesetzgebung. Der Staat könne die Lohnfrage nicht regeln, und diese bilde gerade für den Arbeiter den wichtigsten Teil seiner Bestrebungen, denn von der Höhe seines Lohnes hänge doch auch die Höhe seiner Lebenshaltung ab. Eine andere wichtige Frage sei die Verkürzung der Arbeitszeit. Seit 1891 bestehe in Deutschland das Arbeiterschutzgesetz, durch welches die Arbeitszeit für die Frauen und jugendlichen Arbeiter auf 11 Stunden abgekürzt werde. Das genüge aber noch nicht. Unter der langen Arbeitszeit der verheirateten Frau leide die ganze Familie. Die Gewerkschaften forderten deshalb eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit auf 10 bzw. 9 Stunden und dann weiter. Auch zu Gunsten der männlichen Arbeiter sei ein größerer gesetzlicher Schutz nötig, wenn es auch nicht gleich zu dem achttündigen Maximalarbeitsstage kommen könnte, der doch jetzt noch nicht für alle Berufe in gleicher Weise eingeführt werden könne, wenn die Industrie nicht darunter Schaden leiden solle. Erreicht könne nur etwas werden, wenn sich die Arbeiter organisieren und geschlossen für ihre Interessen eintreten, wie es zum Beispiel die Buchdrucker thun. Man dürfe sich das Koalitions- und Vereinigungsrecht nicht rauben lassen. Die Gewerkschaftsvereine prüften, ehe sie einen Streik proklamirten, zum Unterschied von anderen Arbeiterbewegungen, erst genau die begleitenden Umstände und überzeugten sich auch erst davon, ob genügend Geld vorhanden sei, um einen Streik erfolgreich durchzuführen. Man müsse sich dies vorher alles genau überlegen und lieber erst versuchen, mit Frieden etwas zu erreichen. Je einiger die Arbeiterkraft sei und je stärker die Organisation desto sicherer sei auch der Friede und desto besser werde sich das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeit-

nehmer gestalten. Die Gewerkschaftsvereine seien keine sozialdemokratischen Vereinigungen, sondern sie strebten die bürgerliche Gleichberechtigung an, wie es in England bereits sei, wo Arbeitgeber und Arbeitnehmer „mit dem Hute auf dem Kopfe“ unterhandelten. Ferner sei es notwendig, das Solidaritätsgefühl zu pflegen, doch dürfe es nicht mißbraucht werden. Man dürfe sich nicht von einseitig politischen Anschauungen leiten lassen, sondern müsse ruhig und nüchtern urteilen. Ein großer Segen der Gewerkschaftsvereine seien die Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, bei Umzügen und bei Reisen, damit der Arbeiter nicht zu Kreuze zu ziehen brauche und sich alles gefallen lassen müsse. Doch wenn nur der zehnte Teil der deutschen Arbeiter organisiert sei, so sei das sehr bedauerlich. Man müsse mehr darauf bedacht sein, die Ortsvereine zu stärken. Hier in Thorn gebe es 7 Ortsvereine, aber die Mitgliederzahl von 300 sei noch zu gering. Der Kampf um den wirtschaftlichen Vorrang auf dem Weltmarkte werde sich immer mehr zuspitzen, da komme es nicht bloß auf ausreichende Kapitalmittel und auf tüchtige Ingenieure an, sondern auch auf einen gebildeten, leistungsfähigen und tüchtigen Arbeiterstand, der in stande sei, mit Würde, Anstand und Energie seine Interessen zu wahren. Deshalb dürfe man nicht eher ruhen, bis auch der letzte Mann der Organisation angehöre, desto erfolgreicher würden die Bestrebungen sein. Dem Redner wurde großer Beifall gezollt. Die Diskussion wurde sehr lebhaft geführt. Es meldeten sich Freunde und Gegner der gewerkschaftlichen Bestrebungen zum Wort. Zum Schluß der Versammlung wurde gegen 2 Stimmen eine Resolution angenommen, dahingehend, daß sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Redners einverstanden erklären und allen Handlungsgehilfen und Arbeitern dringend empfehlen, sich zu organisieren.

— Der Handschuhmacher-Begräbnisverein hielt am Sonnabend eine Generalversammlung ab, in der die Jahresrechnung vorgetragen und der Kassierer entlastet wurde.

— Im Naturheilverein hielt gestern nachmittag Herr Schriftsteller Mehl aus Charlottenburg einen Vortrag über sein 1889 entdecktes Heilverfahren der Sonnentherapie. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, auf die interessanten Ausführungen können wir leider Raum mangels wegen nicht näher eingehen.

— Der neue Provinzialsteuerdirektor für Westpreußen, Herr Robert Schmidt, ist 47 Jahre alt und bestand Ende der 70er Jahre die große Staatsprüfung. Er war dann anfangs der 80er Jahre als Assessor Hilfsarbeiter bei der Provinzialsteuerdirektion in Magdeburg, kam 1885 zur Provinzialsteuerdirektion nach Danzig und rückte 1888 dort zum Regierungsrat auf. 1890 wurde er in gleicher Eigenschaft an die Breslauer Provinzialsteuerdirektion versetzt, wo er auch das Amt eines Stempel-Fiskals verwaltete. 1897 kam er als Ober-Regierungsrat und Stellvertreter des Provinzial-Steuerdirektors in Behinderungs-fällen nach Stettin.

— Die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn soll, wie die „Elbinger Zeitung“ berichtet, zum 1. April nächsten Jahres vom Staat übernommen werden. Es schweben bereits Verhandlungen zwischen dem Fiskus und der Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

— Zugerpätungen. Infolge des großen Eisenbahnunfalls bei Posen trafen die Züge von Berlin über Posen mit großen Verspätungen hier ein. Der D-Zug nachmittag kam mit 2 stündiger Verspätung hier an.

— Zum Erzhinrichsbauer für den Amtsbezirk Papau ist der Besitzer John Rudolf Müller in Gostkowo auf Grund der bestandenen Prüfung vor dem Herrn Kreisarzt ernannt und verpflichtet worden.

— Kammerjäger Bulß, der hier wiederholt mit großem Erfolge konzertierte, wird am 6. Dezember unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Theresie Poit aus Köln ein Konzert geben, das von Herrn Walter Lambeck arrangiert wird.

— Umfangreiche Holzdiebstähle sind auf dem Wasserübungsplatze der Pioniere bei Wieses Kämpfe ausgeführt worden. Als Diebe wurden von dem Polizeiergeanten Rattay die Arbeiter Barß und Wolzahn in Weißhof ermittelt.

— Gestohlen wurde die Arbeiterfrau Choinack aus Friedenau, welche in 3 hiesigen Geschäften Diebstähle ausgeführt hat. In einem Geschäfte stahl sie einen Salzfack, in einem anderen drei Frauen-Unterbeinkleider und in einem Fleischerladen 2 Röllschinken und 1 Speckseite.

r Gurste, 25. November. Einen Beitrag zu dem Kapitel über die Verrohung der schulentlassenen Jugend bietet folgende rohe That. In der Nacht zum Sonntag brachen bei dem Besitzer Scheider hier selbst mehrere junge Burschen in den Garten ein und stahlen die am Wohnhause aufgestellten Vienstöcke, die sie in einiger Entfernung vom Hause pflanzten und zerstörten. Den größten Teil des Honigs ließ man auf die Erde laufen. Jedenfalls sind die rohen Patrone dabei gestört worden, da man einen Korb umverkehrt fand. Der Vorfall, der aus Rache verübt worden ist, wurde sogleich zur Anzeige gebracht, und man hofft der Thäter, die man vorher auf der Straße lärmern hörte, bald habhaft zu werden.

Pensau, 24. November. Am Sonnabend den 23. d. Mts. fand im hiesigen Oberzuge die anderantete Sitzung des Lehrer-Vereins „Thorners Stadtniederung“ statt, die schwach besucht war.

Auf der Tagesordnung stand der Bericht über die Provinzial-Lehrerverammlung in Königsberg. Leider konnte derselbe nicht gehalten werden, da Herr Referent erkrankt war. Es wurden die Bestimmungen auf gedruckte Weisungswünsche und Blätter, sowie auf Tischgespräch entgegengenommen. Am Anfang der Sitzung wurde ein Schreiben verlesen, daß der 1. Schriftführer des Vereins sein Amt niederlege. Am Schluß der Sitzung erklärte der 2. Vorsitzende des Vereins, der die heutige Sitzung leitete, daß er ebenfalls sein Amt niederlege. Die nächste Sitzung des Vereins findet wieder im hiesigen Oberzug am Sonnabend, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr statt. Zu derselben stehen auf der Tagesordnung: Bericht über die Königer Versammlung, Jahresbericht des Vereins, Klassenbericht, Wahl des 1. Schriftführers und des 2. Vorsitzenden.

Neueste Nachrichten.

Posen, 24. November. Gestern abend 9 1/2 Uhr fuhr auf der Strecke Posen — Thorn zwischen Zawade und Slowno ein von Gnesen kommender Güterzug in den von Breschen kommenden Personenzug von der Seite hinein. Vier Personenzüge wurden von den Schienen geworfen und verbrannten bis auf die Eisenteile vollständig. Der Verkehr muß durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Menschen sind nicht verunglückt. Der Materialschaden ist erheblich. Ueber den Eisenbahnunfall bei Slowno wird amtlich gemeldet: Der gestern Sonnabend 9 Uhr 29 Minuten von Slowno nach Posen abfahrende gemischte Zug 450 stieß bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof mit einem aus der Richtung Gnesen kommenden Güterzug zusammen. Mehrere Wagen beider Züge entgleisten, von denen einige stark beschädigt bzw. zertrümmert wurden, ein Wagen 4. Klasse geriet dadurch, daß der darin befindliche Ofen umfiel, in Brand, welcher sich auch noch zwei anderen Wagen mitteilte. Reisende sind nicht verletzt, vom Zugpersonal haben zwei Beamte ganz unerhebliche Konfusionen erlitten. Der Personenverkehr wird vorläufig durch Umsteigen auf der Unfallstelle aufrecht erhalten. Die Aufräumarbeiten werden voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages soweit gefördert werden, daß der durchgehende Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Slowno ist eine Station der Hauptbahn Posen-Thorn und der Nebenbahn Posen-Stralkowo.

Königsberg, 24. November. Der „Dipr. Zeitg.“ zufolge tritt der Landrat des Kreises Gerdaun, Graf v. Klinkowström-Korslak, aus Gesundheitsrücksichten am 1. Januar in den Ruhestand.

Kiel, 25. November. Der Kaiser traf heute morgen in Kiel ein und wurde von dem Prinzen Heinrich und dem Stadtkommandanten empfangen. Er begab sich zur Rekrutenvereidigung nach dem Gerezieschuppen der Matrosenkaserne, wo auch Admiral von Köster und die anderen Admirale anwesend waren. Admiral von Köster brachte auf den Kaiser ein Hoch aus. Nach der Vereidigung nahm der Kaiser das Frühstück im Offizierskasino ein.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börzen-Depesche		
Berlin, 25. November.	Fonds fest.	23. Novbr.
Russische Banknoten	216,-	216,25
Barthau 8 Tage	215,80	—
Oester. Banknoten	85,30	85,30
Preuß. Konjols 3 pEt.	89,50	89,50
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt.	100,50	100,50
Preuß. Konjols 3 3/4 pEt.	100,50	100,50
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	89,70	89,30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pEt.	100,50	100,60
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neu. II.	86,50	86,40
do. 3 1/2 pEt. do.	96,70	96,60
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	97,70	97,-
do. 4 pEt.	102,25	102,25
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	97,10	97,10
Eart. 1 1/2 pEt. O.	26,40	26,30
Italien. Rente 4 pEt.	99,70	99,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	77,60	77,30
Diskonto-Komm.-Antz. egl.	178,30	175,75
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	193,75	195,50
Harpener Bergw.-Akt.	162,80	162,-
Laurahütte Aktien	184,75	183,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Torn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: Dezember	164,25	163,50
„ Mai	168,50	168,25
„ Juli	—	—
„ loco Newyork	82 3/4	82 1/2
Roggen: Dezember	139,-	138,25
„ Mai	144,10	143,25
„ Juli	—	—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	31,30	31,10
Wachsel-Diskont 4 pEt., Lombard-Finanz 5 pEt.	—	—



Ein falscher Glaube.

Im glaubt man vielfach, daß eine Toiletteseife desto billiger sei, je weniger sie im Einkauf kostet. Falscher Glaube! Die billigen Fallseifen sind die teuersten, denn sie verwaschen sich zu rasch. Nehmen wir an, mit einer fettarmen Fallseife, die vielleicht nur 25 Pfg. kostet, wäscht man sich 50mal, mit Doering's fettreicher Eulen-Seife die überall 40 Pfg. im Einkaufe kostet; aber 100mal, welche Seife ist nun die billigste? Unstreitig Doering's berühmte Eulen-Seife und dabei hat der Käufer die Gewißheit, daß er mit Doering's Eulen-Seife die beste von allen existierenden Toiletteseifen erworben hat. Weib es da noch ein Besinnen.

Die Austunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Bureau) mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Am Sonnabend, den 23. d. Mts., abends 11 Uhr verstarb hieselbst meine innigstgeliebte, treue Schwester, die frühere Lehrerin

Angelika Hamilton.

Ein sanfter Tod erlöste sie von mehrwöchentlichen qualvollen Leiden.

In tiefster Betrübniß zeigt dieses an

Hugo Hamilton.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Mauerstrasse Nr. 6 aus auf dem neustädtischen Kirchhof statt.



Gestern Mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Otto Danielowski

im Alter von 55 Jahren und 8 Tagen.

Dieses zeigt betrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Grau Baurat Olga Schmidt

geb. Danielowski,

Berlin, Alt-Moabit 77.

Thorn, den 25. November 1901.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr vom Trauerhause Seglerstrasse Nr. 7 aus statt.

Thorn, den 16. November 1901.

Zur Beschlussfassung über die in der nachstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen

Kreistag

auf **Sonnabend, den 14. Dezember 1901,** nachmittags 1 Uhr

im großen Saale des Kreishauses anberaunt, zu welchem ich ergebenst einlade.

Der Landrat von Schwerin.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die vom Kreise zu übernehmende Provinzialbeihilfe zur Ueberwindung der durch die Witterungsverhältnisse der Jahre 1900 und 1901 verursachten Ernteschäden im Landkreise Thorn.
2. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreisparafasse für 1900.
3. Pervollständigung der Amtsvorsteher-Vorschlagsliste für die Amtsbezirke Moder und Papau.
4. Wahl mehrerer Schiedsmänner bezw. Stellvertreter derselben.
5. Wahl bezw. Ergänzungswahl kreisständischer Kommissionen.
6. Wahl von drei Mitgliedern zur Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen.

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

zeigen hoch erfreut an

Louis Kiewe u. Frau Paula geb. Licht.

Brückenstraße 40.

Ausverkauf

des **Felix Osmanski'schen Schuhwaren = Lagers** zu sehr billigen Preisen.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Mein Engros-Geschäft und Comptoir befinden sich jetzt

Altst. Markt 16, neben der Conditorei von Dorsch & Schulz.

J. Biesenthal.

Die Nummer **211**

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ **kauft zurück** Die Geschäftsstelle.

Der Alleinverkauf

eines Konsumartikels ersten Ranges, welcher sich für die meisten Branchen eignet und hohen Verdienst bringt, ist an nur zahlungsfähige Respektanten für Thorn und Umgegend zu vergeben. Der Artikel ist sehr leicht verkäuflich und wird der Verkauf durch Reklame unterstützt. Offerten unter **A. O. 120 an Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden.**

Gut eing. Agenten od. Agentur-Geschäft z. proviz. Engr.-Verkauf von **1. Ägypt. Zigaretten,** fabr. i. Cairo f. Reg.-Bez. Marienwerber Thorn u. Modder u. Umgegend gesucht. Offert. m. Ref. an **Julius Escher, Hamburg I.**

Günstiger Kauf für Gärtner!

Ein unweit hiesiger Stadt beleg. Grundstück, 10 Morg. Garten m. ca. 700 Obstbäumen verschied. Arten, guten Gebäuden bei 10 bis 15 000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Anerb. von Selbstk. erb. u. **P. P. 100** an die Geschäftsst. d. **G.**

H. Harzer Sandfäshen,

aus garant. fetten hies. Bauernquart verfab. d. Postkollu zu M. 3.25 franko. **Güntersberge i. H. W. Riemacker.** Bei Abnahme größerer Posten entsprechend billiger.

Alte Fenster u. Türen

zu verkaufen **Gerechtfstraße 10.**

Verficherungsstand ca. 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1855. **zu Stuttgart.** Reorganis. 1855
Gegenseitige Gesellschaft unter Aufsicht der R. Württ. Regierung.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.
Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
■ Billig berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds
Nähere Auskunft, Prospekte u. Antragsformulare kostenfrei bei dem Hauptagenten **Max Gläser,** Elisabethstraße in Thorn.



„Trilby“

Mann & Stumpe's

3 1/2 - 7 cm breite Verlängerungsborden „Trilby“ zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. Jede Farbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue Mohairborde „Königin“, mit glänz. echtfarb. Tresse, entzückt alle Damen. **Mann & Stumpe's** Kragen-Einlage „Porös“ ist nur echt mit Firma auf Cartons.

Vorrätig bei

Lewin & Littauer

und

S. Hirschfeld

Inh.: **A. Fromberg.**

Damen!

Schutz und Reinlichkeit des Rocksaaumes wird allein vollkommen erreicht durch „Mann & Stumpe's“ Mohairborden: Marke „Original“ 10 Pfg. oder Marke „Königin“ 14 Pfg. per Mtr. u. **Verlängerungsborden „Trilby“** diese sind nur echt, wenn jede Borde den Stempel „Mann & Stumpe“ als einzige Erfinder der Mohairborde, trägt. **Alle Nachahmungen, also ohne unseren Stempel, kosten nur die Hälfte!**

Mann & Stumpe, Barmen.



„Wasche Dich mit Ray-Seife“
Diese Worte sollten sorgsame Mütter ihren Kindern täglich zurufen, denn es giebt für die zarte Haut der Kleinen nichts besseres als die nach **Deutschem Reichspatent** aus **Hühnerrei** hergestellte **Ray-Seife.**

Wegen ihrer absoluten Reizlosigkeit ist **Ray-Seife** die beste Kinderseife. **Preis pro Stück 50 Pfg., überall käuflich.**

Moderne

Auf den diesjährigen Kunstausstellungen in Dresden, München und Darmstadt erregen die nach Entwürfen erster deutscher Künstler angefertigten Gashheizöfen von **F. G. Houben Sohn Carl,** Aachen berechtigtes Interesse. Von gediegenem Material hergestellt, wirken diese Öfen eigenartig schön und vornehm, ohne mit Ornamenten überladen zu sein und liefern dieselben einen erfreulichen Beweis für das Wiederaufstreben des Kunstgewerbes in Deutschland. (Zeitschrift „Der Metallarbeiter.“)

Gasheizöfen.

Wer sich vor Erkältung schützen will, trage

„**Comfortabel**“ wärmster u. elegant. Schuh.

Reich sortiertes Lager in bekannt guter und dauerhafter

Silzware.

Echt russ. Gummischuhe.

Neuheiten der Saison in **Hüten und Mützen** empfiehlt

A. Rosenthal & Co.,

Inh. **Philipp Rosenthal,** Breitestraße 8.

Nussb. - Pianino,

neukreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. In **Thorn** befindlich, wird es **franco zur Probe** gesandt, auch **leichteste Teilzahlung** gestattet. Off. an Firma **Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.**

Transportable fertige Gesehte **Majolika - Kachelöfen** mit eisernem Einsetz, eine Fierde im Zimmer und garantiert großer Heizeffekt, sowie grüne und braune

Altdeutsche Öfen hält stets auf Lager und empfiehlt

L. Müller, Ofenniederlage, Baderstraße 4.

Gute ober-schlesische

Kohlen

giebt preiswert ab

W. Boettcher, Baderstraße 14.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unter Orient-Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell - kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchs-anweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme erh. Porto. Hygienisches Institut **D. Franz Steiner & Co.,** Berlin 84, Königgräberstr. 69.

Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr im grossen Saale des Artushofes:

Concert Paul Bulß

Königlicher Kammer- und Hofopernsänger unter Mitwirkung der Pianistin **Fräulein Therese Pott** aus Köln.

Nach einer Pause von einigen Jahren wird **Paul Bulß** hier wieder einen **Liederabend** veranstalten, auf den ich hiermit die vielen alten Freunde und Bewunderer des Sängers aufmerksam zu machen mir erlaube.

Auch dieses Konzert wird sich meinen bisherigen Arrangements würdig anschließen und bitte ich alle Musikfreunde den Künstler bei seinem diesmaligen fünften hiesigen Auftreten ebenfalls durch ein volles Haus zu erfreuen.

Karten a 3 M. (nummeriert), 1,50 (unnummeriert), 1 M. (Stehplatz und Schüler) in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Neue Notenplecen

zu ganz bedeutend

herabgesetzten

Preisen in der Musikalienhandlg. von

Walter Lambeck.

Fahnen Reinecke, Hannover.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.**

Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf

Schweyer's Kitt

prämiiert mit der goldenen Medaille Paris, anerkannt seit 10 Jahren als das beste Binde- u. Klebemittel für zerbrochene Gegenstände, ist zu haben in Flaschen a 30 und 50 Pfg. bei **Raph. Wolff.**

Thorner Liedertafel.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr:

Probe im Artushof.

(Spiegelssaal). Pünktlich u. vollzählig.

Theater in Thorn.

Schützenhaus.

Dienstag, den 26. November:

Die goldene Bräute.

Viktoria-Theater.

Nur zweimaliges Gastspiel

der ehemal. Mitglieder des „Berliner Friedr. Wilhelmstädt. Theaters“ unter der Direktion **Max Samst.**

Mittwoch, den 27. November 1901:

Onkel Cohn

oder ein gesunder Junge. Schwanke in 4 Akte v. Rud. Schwarz.

Donnerstag, d. 28. November 1901:

Moritz Silberstein.

Schwanke in 3 Akten v. Rud. Schwarz.

Billet-Vorverkauf in der Zigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski.**

Alles Nähere die Zettel.

Ein Laden

von Herrn **Preis** zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. April 1902 zu vermieten. **A. Kotze, Breitestr. 50.**

Durch Verlegung des Gerichtsstassen-Kontroleurs Herrn **Kornetzki** zum 1. Dezember cr. freierwerdende

Wohnung

mit Balkon, bestehend aus 3 Wohnräumen, Entree und Zubehör ist zur genannten Zeit weiter zu vermieten. Zu erfragen bei **Nitz, Culmerstraße 20, 1.**

Zu vermieten

in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9

1 Laden nebst 2 Stuben sowie Geschäftszimmer.

Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu vermieten **Elisabethstraße 14.**

1 Wohnung, 4 Zim., Kab., Küche.

und mit Gasheizung ist zu verm. **J. Cohn, Breitestraße 52.**

Eine herrschaftliche

Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferde-stall verlegungs-fähig sofort od. später zu vermieten.

G. Soppart, Baderstraße 17

Die erste Etage

im Eckhause ist zu vermieten. **Herrmann Dann.**

1 freundl. möbl. Vorderzimmer

sofort billig zu vermieten **Copernicusstraße 24,**

Möbl. Zim. b. a. v. Baderstr. 13, pt.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Be-

stufung z. v. Mauerstr. 32, II.

Gut möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension von sofort zu vermieten **Seglerstraße 6, part.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Araderstraße 16.**

Ein großes, elegant möbl. Zimmer

sofort zu vermieten **Brückenstr. 11.**

1 freundl. möbl. Zimmer zu ver-

mieten **Strobandstraße 16, II 1.**

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 27. November.

Evangel. Kirche zu **Podgorz.**

(Konfirmationszimmer).

Abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Herr Pfarrer **Endemann.**

Beilage zu No. 277 Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 26. November 1901.

Ausland.

Frankreich.

Zum Bergarbeiterausstand. Nach Auskünften, die von einer Person herrühren, die mit dem Syndikat in Beziehung steht, soll der allgemeine Ausstand mindestens bis zum Januar nächsten Jahres verschoben sein. Es heißt, daß ein nationaler Kongreß der Bergarbeiter zu dieser Zeit stattfinden solle, um einen endgültigen Beschluß zu fassen.

England.

Die Abweisung Chamberlains durch die deutsche Regierung wird in allen englischen Zeitungen auf das eingehendste erörtert. Die „Times“ bemerken, sie können nicht zugeben, daß die Empfindlichkeit der deutschen öffentlichen Meinung durch irgendwelche Worte Chamberlains gerechtfertigt sei. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ sagt, es würde keinerlei Erregung entstanden sein, wenn Chamberlain nur dargelegt hätte, daß Härten in allen Kriegen vorkämen. Das habe Chamberlain aber gerade gethan. Weder er noch das englische Volk hätten jemals die Disziplin, Humanität und Tapferkeit der deutschen Armee in Frage gestellt. „Morning Post“ führt aus, die erregte Stimmung des deutschen Volkes sei eine Gefahr, und England müsse auf der Hut sein. „Standart“ erklärt, es liege kein ernstlicher Anlaß vor, die bestehenden normalen Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu unterbrechen. „Daily Telegraph“ bemerkt, soweit England in Frage komme, bestehe kein Grund, weshalb die Haltung der beiden Völker eine andere werden sollte. „Daily Mail“ regt an, Chamberlain solle der Welt offen erklären, daß er bei dem Vergleich des Verhaltens der Engländer mit dem der Deutschen in Frankreich nicht die Absicht gehabt habe, Deutschland zu beleidigen. — Die meisten Blätter sind der Ansicht, der eigentliche Ursprung der wachsenden Erregung in Deutschland seien die Entstellungen der burenfreundlichen Presse. „Daily Mail“ wirft der Regierung in diesem Punkte Gleichgültigkeit vor.

Provinzielles.

Dirschau, 22. November. Zu Kreis tagungsgliedern wurden gestern die Herren Bürgermeister Dembski, Fabrikbesitzer Muscate, Sanitätsrat Dr. Scheffler und Stadtrat A. S. Glaaben wiedergewählt. — Der bei dem Brande in Damerau verunglückte Arbeiter Pomierski ist zwei Stunden nach seiner Einlieferung in das hiesige Johanniterkrankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Passenheim, 22. November. Ein Opfer des Aberglaubens ist der Besitzer Bohn geworden, der von seinem Nachbarn Knizia erschlagen worden ist. Knizia wurde vor einiger Zeit ein Pferd erstochen. Eine Wahrsagerin

that ihm kund, daß das Pferd von „einem Nachbarn“ erstochen worden sei. Der nächste Nachbar des Knizia war der unglückliche Bohn. Auf diesen fiel nun seitens des R. der Verdacht der Thäterschaft, der zu einem derartigen Haß artete, daß R. sich verleiten ließ, Bohn zu erschlagen.

Rastenburg, 22. November. Ueber 300 Jahre im Besitz derselben Familie ist das Poddig'sche Grundstück in Wolfshagen bei Barten hiesigen Kreises. Nach dem verheerenden Poleneinfall im Jahre 1657 verließ der damalige Schulze von Wolfshagen, Hans Rehler infolge Nahrungssorgen seine 3 Hufen Land. Die Hufen lagen 40 Jahre unbeachtet bis sie im Jahre 1697 ein gewisser Erdmann Poddig vom Fiskus für 500 Mk. kaufte. Die Nachkommen dieses Poddig sind noch heute — nach 304 Jahren im Besitz derselben, ein bei kalmischen Grundstücken seltener Fall.

Königsberg, 22. November. Die hiesige Kriminalpolizei hat auf Grund verschiedener in den Tageszeitungen enthaltenen Annoncen, nach denen Damen in diskreten Angelegenheiten Rat und Hilfe erteilt wird, sich veranlaßt gesehen, der Sache näher auf den Grund zu gehen. Durch einen geschickten Kniff ist es ihr gelungen, zunächst zwei Personen festzunehmen, welche aus § 219 des Strafgesetzbuchs eine mehrjährige Zuchthaus-Strafe (Verbrechen gegen das keimende Leben) zu erwarten haben. Ebenso ist eine Reihe von Frauenpersonen, darunter Ehefrauen, verhaftet worden, welche die ihnen verschafften Mittel in Anwendung gebracht haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Lokales.

Thorn, 25. November 1901.

— **Zum Katharinentag** am 25. November. Die heilige Katharina war zur Zeit der Christenverfolgungen eine glaubensstarke Jungfrau in Alexandria aus königlichen Geschlechte. Da sie bei einem Opferfeste des Kaisers Maximianus den Götterdienst öffentlich für Thorheit erklärte, wurde sie in den Kerker geworfen. Die fünfzig heidnischen Gelehrten, die sie im Kerker belehren sollten, wurden von ihr so widerlegt, daß sie selbst in Zweifel gerieten. Auch waren schon durch sie die Kaiserin Faustina und der Kriegsktribun Porphyrius zum Christentume bekehrt worden. Wegen dieses großen Einflusses sollte sie gerädert werden, aber das Rad zerbrach, daher wurde sie dann im Jahre 307 enthauptet. An den Katharinentag knüpfen sich mannigfache Gebräuche. Die Unverheirateten treffen z. B. in den Dörfern des Stein- und Krauthals am Vorabend des Katharinentages zusammen, um die sogenannten „Katharinenfeuer“ anzuzünden. Das ist eine Art Tugendprobe, denn ein Aberglaube besagt, daß dasjenige Mädchen, welchem beim Rundtanz um das Feuer der Rauch

ins Gesicht schlägt, eines Brautkranzes nicht mehr würdig sei und demzufolge auch nicht der Gemeinschaft St. Katharinen angehören könne. Viele, deren Gewissen in dieser Beziehung nicht ganz rein ist, bleiben daher diesen Versammlungen fern. Der Schande der öffentlichen Ausschließung will sich doch keine aussetzen. Früher waren besonders strenge Zeremonien damit verbunden. Es wurde ihnen eine rote Kappe aufgesetzt und vor der Kirchenthür heruntergerissen, auch am Katharinentage ein Strohkranz an die Thür genagelt, anstatt eines solchen aus Tannenzweigen, wie bei den ordentlichen Mädchen. Diese nehmen aus dem Kranz ein Reis und zünden es an dem Feuer an. Wessen Zweig am raschesten verbrennt, dessen Besitzerin wird am ehesten heiraten; verbrennt er nur zur Hälfte, so wird sie vor Ablauf des Jahres einen „Schah“ finden, doch brennt er bloß an, so ist dies ein schlimmes Zeichen. Der Chor der wohlmeinenden Freundinnen singt dann:

„Jungfer, Jungfer, sei auf der Hut!
Es stehet der Kranz Dir gar so gut,
Ihm drohet aber eine Gefahr,
Ehe verlauset ist das Jahr.
Drum nimm Dich in Acht,
Sei wohl bedacht,
Damit nicht einst der Teufel lacht!“

— **Gastspiel.** Am Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. November finden im Saale des Viktoriagartens 2 Gastspielvorstellungen der ehemaligen Mitglieder des Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters unter Leitung des Direktors Max Samt statt. Zur Aufführung gelangt „D'nel Cohn“ Posse in 4 Akten von Rudolf Schwarz. Es werden nur diese beiden Gastspiele gegeben.

Kleine Chronik.

* Die Gesundheitsregeln der Schauspielerinnen und Sängerrinnen. „Ich wünschte für meine Soldaten Ihre unerschütterlich gesunde, sie würden dann immer siegen.“ Diese Worte richtete einst der Marschall von Sachsen an Adrienne Lecouvreur. In der That ruft es immer von Neuem Erstaunen hervor, wie gut die berühmten Schauspielerinnen und Sängerrinnen die Strapazen des Bühnenlebens aushalten und sich bis in ein hohes Alter hinein Frische bewahren. Vor kurzem wurden die Gesundheitsregeln der Adalina Patti bekannt, die vor allem die größte Mäßigkeit empfahl; sie selbst erklärte sie, trinke nur Wasser oder Milch, sie schlafe immer acht Stunden, und stets, Sommer wie Winter, bei offenem Fenster, da die Luft eine der Hauptbedingungen für ein gesundes Leben sei. Der „Gaulois“ hat nun eine Umfrage bei den französischen Bühnensternen veranstaltet und dabei eine Anzahl bemerkenswerter Antworten erhalten. Den Reigen eröffnet natürlich

Sarah Bernhardt. „Meine Lebensweise ist der Adalina Patti entgegengesetzt“, sagte diese. „Die Patti verlangt Luft, ich lebe eingeschlossen.“ Die Begeisterung ist das Geheimnis meiner Ausdauer, und die Strapaze ist für mich ein Reizmittel, statt mich zu schwächen. Ich lege mich um drei Uhr morgens schlafen und stehe um neun Uhr auf. Ich esse wenig, Fisch und Eier, viel Eier, bis zu zehn täglich! Und ich trinke nur Champagner. Ich fahre immer ins Theater und meistens im geschlossenen Wagen. Im Theater bringe ich elf oder zwölf Stunden zu, fast ohne Luft und ohne das Tageslicht zu sehen. Im Sommer entschädige ich mich allerdings in Belle-Isle. Aber das sind Ferien, d. h. die Ausnahme. Dort unten genieße ich die frische Seeluft, alle Fenster sind selbstverständlich weit geöffnet, und ich lebe, jedem Binde ausgelegt. Dieser plötzliche Wechsel der Lebensweise stört mich gar nicht. Und so gehe ich jedes Jahr ohne das geringste Hindernis zum größten Erstaunen meines Arztes von dem Klosterleben zur freien Luft über. Also keine Vorsichtsmaßregeln und von zwölf Monaten zehn Monate Arbeit ohne Unterlaß! Das ist meine Hygiene.“ Aber Sarah Bernhardt macht wie immer so auch hier eine Ausnahme. Alle Uebrigen erklären sich mehr im Sinne der Patti, nur daß einige von einer allzuangstlichen Hütung der Gesundheit überhaupt nichts wissen wollen. „Luft“ ist das Stichwort, das am öftesten wiederkehrt. Jane Hading empfiehlt auch noch das Reisen; sie erholt sich auf dem Schiff, auf der Eisenbahn, im Wagen, „wenn das Kunststicker fällt“. Sehr hübsch ist Yvette Guilberts Antwort: „Sie fragen nach meiner Hygiene? Das Wasser, das Wasser ist deren Grundlage. Ein Bad beim Aufstehen, ein Bad beim Schlafengehen und jedesmal wird das Gesicht und der ganze Körper mit Seife „gebürstet“. Das ist die Gesundheit... Wasser, immer Wasser.“

Ich trinke auch nur Wasser oder Milch. Ich schlafe zehn Stunden und gehe nach meiner Rückkehr vom Theater, ohne jemals zu Abend zu essen, sofort ins Bett. Meine Thätigkeit beraubt mich der Möglichkeit des Ausgehens oft, aber mein Haus ist so gelegen und gebaut, daß ich ohne auszugehen Luft schöpfe. Die Luft streicht überall durch. Mein Bett hat keine Behänge, damit ich freier atmen kann. Vom Erwachen an bin ich guter Laune. Und ich schlafe gut, esse gut und befinde mich gut. Ich vermag, Ihnen zu sagen, daß ich mich in der Stadt niemals schminkt, nicht einmal Rot auf die Lippen lege. Das ist, glaube ich, auch richtig, um den Teint nicht zu verderben und Runzeln zu beschleunigen. Das Dumme ist, daß ich trotz aller dieser Maßregeln nicht hübsch bin... und daß ich wirklich so aussehe, als ob ich über 17 Jahre alt bin. Kurz, wenn diese Maßregeln auch nicht vor der Berührung der Jahre schützen... verdienen sie trotzdem unbedingt befolgt zu werden; man kann

Selbstliebe.

Roman von Konstantin Garro.

(Nachdruck verboten.)

22] „Beklagen!“ sie lachte hell auf. „Wie ein Mann doch für den anderen Partei nimmt! Wenn es diese Solidarität der Interessen auch bei den Frauen gäbe, sie setzten alles durch, was sie zu erreichen trachteten!“

„Du schweiffst ab!“ führte er sie zu dem von ihm mit Absicht angeschlagenen Thema zurück. „Etta, sei einmal ernsthaft. Nimm Lehre an! Spiele nicht länger mit diesem Notar Stein. Es könnte dich reuen.“

„Du bist mir vollkommen unverständlich“, versetzte sie vergnügt. „Partei zu nehmen für einen Nebenbuhler — denn Du läßt doch von Deiner Narrheit auch nicht — das ist allerdings ein Ekel, für den mir das Bekändnis abgeht.“

„Etta, spote nicht!“ rief er. „Du sprichst von Narrheit. Nun gut, Du magst unerwiderte Liebe so nennen. Aber meine „Narrheit“ habe ich immer noch in der Gewalt. Es ist ein mindestens ebenso starkes in mir, das ihr das Gegengewicht hält. Bruno Steins Narrheit aber sollte Dir Sorge einflößen. Dieser beherrschte Charakter neigt zu Gewaltmitteln.“

„Weißt Du, was moderne Loggenburgs thun?“ fragte sie. „Sie nehmen ihr Körbchen und stellen es einer anderen Dame blumengefüllt ins schlemmig präparierte Heim. Da Blumenkörbchen und Heim stets dankend acceptiert werden, so mache Dir über unseren Rechtsanwalt keinen Kummer! Zu lieb von Dir übrigens, Deinen Feinden feurige Kohlen aufs Haupt zu sammeln... Oder räfft Du mir etwa,

Stein zu heiraten, um ihn aus allen Klängen zu erlösen?“

„Ich rate Dir schon zum zweiten Mal, sofort von hier abzureisen!“

„Wollen lieber bleiben!“ nickte sie ihm zu. Er warf mit einer ungeduldrigen Gebärde den Binkel fort.

„Es wird heute nichts. Hören wir auf!“ sagte er. Sie sah zu ihrer Mama hin, die ein bißchen zu schlummern schien. Wenigstens bewegten sich ihre Hände nicht mit den Strickadeln.

„Gehen wir spazieren! In den Wald!“ gebot sie herrlich. Sie gingen den schmalen, mit Federnellen eingefassten Mittelweg des Gartchens entlang und zum geöffneten Pfortchen hinaus ins Freie. So kamen sie schon nach zehn Minuten in den Buchenwald, den Etta damals am Tage nach ihrer Ankunft durchstreift hatte.

Etta, die fortgesetzt zu Neckereien aufgelegt war, konnte Friedel nicht zu der gewünschten Heiterkeit bringen. Er blieb wortfarg, wenn er auch freundlich gelassen ihre Necklaute über sich ergehen ließ. Im Walde wurde auch Etta mit einem Mal still. Es kam jene verträumte Stimmung über sie, die sie stets das Alleinsein fürchten ließ, weil es ihre Gedanken immer nach jener Richtung führte, die mit einem großen Fragezeichen plötzlich das Weiterstreiten hinderte.

„Warum unterhältst Du mich nicht?“ fragte sie ungnädig.

Friedel schwieg. Er sah sie anweilen sehen von der Seite an. Aber er sagte nichts.

Und bald fesselte ihn auch nicht mehr Etta. Seine Künstleraugen thaten sich auf.

Die Dunkelheit des Waldes wurde zum lichten Glanzgewoge. Denn die Sonne stand tief und ihre

Strahlen durchliefen hurtig das heimliche Dunkel der Zweige und Sträucher. Rotgoldene Bänder umschlangen die dicken Stämme, rotzudende Lichter bligten durch das Grün. Ganze Feuerströme anollen über den schwellenden Moosboden und schenken der weißen Blume ein rosenfarbenedes Kleid und der bunten Blume einen Purpurmantel. Und über allem Nebelbucht, von Sonnenlicht durchwoben, mit Gold gesättigt... Es war schön hier, still und kühl. Zauberisch flüsterten abertausend Blätter — und das Vogellied machte die Stille noch traumhafter.

„Doch ein Stückchen Eden!“ dachte Friedel bewegt.

Etta aber stürmte vorwärts. Durch die Bäume lugte flüssiges Gold. Neugierig bog sie vom Wege ab und wand sich durch Stämme und Unterholz.

Nichtig! Ein rotgoldener See, in den ein Goldregen unablässig fiel; die Rückenwärme, die über dem Wasser stand.

„Such!“

Sie rief es laut in die Stille.

Friedel, der langsam nachkam, sah, daß sie einen alten Kahn entdeckt hatte und im Begriff stand, hineinzuspringen.

„Etta!“

Schon war er neben ihr.

„Eine Tollheit laße ich Dich nicht begehen!“ Sie lachte ihn glücklich an.

„Eine Tollheit? Wie? Du kannst doch rudern? Ach und ich bin seit Jahren nicht mehr Kahn gefahren. Bitte, bitte, lieber Friedel!“

Schon flatterte sie, einer Libelle gleich, über den Bordrand. Der Kahn schwankte, sie aber lachte hell auf.

„Welch eine Lust, so zu schaukeln!“ Friedel stand noch unbeweglich. Seine Stimme klang raub, als er jetzt sagte:

„Etta, siehst Du denn nicht die Gefahr? Der Kahn ist morsch. Er war ja nicht einmal angebunden. Niemand kann ihn benutzen.“

„Das will ich eben ausprobieren! Ich rudere wunderbar schön. Und sieh nur die prächtigen Blumen dort drüben! Die hole ich mir, die flechte ich zum Kranz.“

„Etta, Du darfst nicht!“

„Kannst Du es hindern?“ lachte sie übermütig. Sie setzte sich. Und wieder schwankte der kleine Kahn bedenklich. Sie suchte die Ruder, fand sie endlich und wollte abstoßen.

„Kommst Du nicht mit?“ fragte sie neckisch.

„Nein!“

„Du bist aber komisch!“ sagte sie verlezt. „Läßt mich allein rudern! Ein schöner Cavalier! Was soll uns denn passieren? Du weißt ja noch gar nicht, daß der Kahn hier ein Leck hat. Es ist höchst unwahrscheinlich. Man hätte das Holz längst gestohlen, wenn es nur noch zum Bremsen taugte. Du, Du, ein Mann, bleibst ängstlich am Ufer und läßt Dich von einem Mädchen beschämen! Ich begreife Dich nicht.“

Friedels Gesicht glühte. Und als er nun sprach, überstürzten sich seine Worte förmlich:

„Du sollst nicht fahren! Wenn Du mich liebst, gehorcht Du mir! O, Etta, wie schön Du doch bist in diesem Goldglanz des Himmels, von Purpurosen umleuchtet. Etta, sei auch gut — folge mir und — habe mich lieb!“

(Fortsetzung folgt.)

sie in einem Wort zusammenfassen, Reinlichkeit, übertriebene Reinlichkeit, die ich für eine der Bedingungen einer schönen Gesundheit halte. Nur Wasser, Wasser! Keine Gullber.

* **Erlichter.** Trotz der großen Fortschritte, welche die Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten machten, ist doch ein sehr interessantes Rätsel, das die Natur uns seit langer Zeit aufgibt, nicht gelöst, nämlich die Erlichter oder Erlichter. Vielleicht ist ihre Natur nur darum nicht aufgeklärt, weil man schon vor vielen Jahren eine Erklärung angegeben hatte, die man für die richtige hielt, sodas man zu weiteren Untersuchungen anscheinend keinen Anlaß mehr hatte; man glaubte nämlich, das die Erlichter durch Verbrennung der aus verwesenden Substanzen aufsteigenden Sumpfgase entstehen. Nun haben aber Laboratoriumsversuche dargethan, das unter den immer im Freien herrschenden Bedingungen Verbrennungen dieser Gase ohne Weiteres kaum stattfinden können, das sie aber auch da, wo sie wirklich einmal auftreten, sicher keinen Anlaß zu Lichterscheinungen bieten. Nunmehr sah man sich natürlich veranlaßt, den Erlichtern erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden, und es ist fast selbstverständlich, das man zur Erklärung die gewaltige Kraft heranzog, die Natur und Technik so vielerlei Wirkungen zeigt, nämlich die Elektrizität, und zwar, da es sich um atmosphärische Erscheinungen handelt, die atmosphärische Elektrizität. Diese zeigte ja in der That manche Lichterscheinung bei dem stillen, d. h. ohne Blitz und Donner verlaufenden Ausgleich der positiven und negativen Elektrizität: das St. Elmsfeuer

und die Nordlichter; so kann es auch einen elektrischen Ausgleich in der Form der Erlichter geben. Dies ist um so eher wahrscheinlich, als über Meeren und feuchten Landstrichen die Luft elektrizität sich viel stärker zeigt als über trockenen, und auch St. Elmsfeuer und Nordlichter vornehmlich auf dem Meere auftreten; das ist wohl auch die Erscheinung der Erlichter über sumpfigem, feuchtem Terrain ganz plausibel als Elektrizitätswirkung denkbar. Nachdem einmal diese Hypothese aufgestellt ist, wird es Sache der exakten Meteorologen sein, die Stärke, Verteilung und sonstigen Eigenschaften der Luftelektrizität an Orten zu prüfen, an denen sich die Erlichter zeigen.

Gemeinnütziges.

† **Käselöschchen.** 4 Käse müssen gut abgetropft und ausgepresst werden, dazu vier Eier, etwas saurer Rahm, Salz und Mehl, bis es genug ist, dann werden sie in Salzwasser gelocht und mit Butter abgeschmälzt.

† **Bei altester Heiserkeit** sind Gurgelungen von 20 bis 25 Grad R. (lauwarmem) Wasser und erregende Halsumschläge, wie auch fleißig kühle Waschungen des Halses anzuwenden. Außer fortzusetzenden Halsumschlägen, die beim Västigtwerden zu wechseln sind, ist täglich ein Bettampfbad mit Extrakompressen um den Hals rasam. Ferner Dampfkompressen um den Hals; bei Abnahme kühle Abreibung derselben. Kehlkopf-massage, viel Aufenthalt in frischer, reiner Luft, Schlafen bei offenem Fenster. Leicht verdauliche, reizlose Kost. Dann vor allem Ruhe, d. h. wenig

sprechen. Singen und Schreien muß ganz unterbleiben.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 23. November 1901.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen: inländisch hochbunt und weiß 753-777 Gr. 173 Mk.
Roggen: inländisch grobkörnig 750 Gr. 138 Mk. feinkörnig 708-744 Gr. 102-103 Mk.
Gerste: inländisch große 653-693 Gr. 122-133 Mk.
Erbsen: inländisch weiße 140-146 Mk.
Hafers: inländischer 137-147 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: Ruhig. Rendement 88% Transfiter franto Neufahrwasser 7,15-7,10 Mk. inkl. Sad bez., Rendement 75% Transfiter franto Neufahrwasser 5,52 1/2-5,42 1/2 Mk. inkl. Sad bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 23. November.
Alter Winterweizen 172-178 Mk., neuer Sommerweizen 165-170 Mk., abfallende blauspizige Qualität unter Notiz, feinste aber Notiz: R in d. r. D. H. 140-148 Mk. - Gerste nach Qualität 116-122 Mk., gute Brauware 125-130 Mk. - Erbsen Futterware 135-145 Mk., Kochware 180-185 Mk. - Hafer 126 bis 132 Mk.

Hamburg, 23. November. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Ufance, frei an Bord Hamburg pr. Nov. 7,35, per Dez. 7,45, per Jan. 7,57 1/2, per März 7,75, per Mai 7,85, per Aug. 8,05. Ruhig.

Hamburg, 23. November. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 36 1/4, per März 37 1/2, per Mai 39 1/4, per September 39 1/4. Umfaß 1500 Sad.

Hamburg, 22. November. Rüböl ruhig, loco 58, Petroleum still. Standard white loco 6,95. - Schön.

Magdeburg, 23. November. Zuderbericht. Kornzucker, 88% ohne Sad 8,12 1/2-8,32 1/2. Nachprodukte 75% ohne Sad 6,10-6,50. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sad 28,20. Brodrainade I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sad 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sad 27,70. Stimmung: -. Rohzucker I Produkt Transfiter f. a. B. Hamburg pr. November 7,40 Gd., 7,45 Br., per Dez. 7,45 Gd., 7,50 Br., per Januar-März 7,70 Gd., 7,75 Br., per Mai 7,85 Gd., 7,87 1/2 Br., per August 8,07 1/2 Gd., 8,10 Gd. Ruhig.

Rein, 23. November. Rüböl loco 59,50, per Mai 55,50 Mk. Steiler.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 23. November. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 3915 Rinder, 1306 Kälber, 6399 Schafe, 8356 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bez. für ein Pfund in Pfennig): R in d. r. Ochsen: a) 62 bis 67 Mk., b) 56 bis 61 Mk., c) 53 bis 55 Mk., d) 50 bis 52 Mk.; Bullen: a) 58 bis 63 Mk., b) 52 bis 57 Mk., c) 50 bis 52 Mk.; Färsen und Kühe: 1. a) - bis - Mark, b) 54 bis 55 Mk., 2. 51 bis 53 Mk., 3. 47 bis 51 Mk., 4. 42 bis 45 Mk. - Kälber: a) 76 bis 78 Mk., b) 72 bis 74 Mk., c) 50 bis 64 Mk., d) 42 bis 50 Mk. - Schafe: a) 63 bis 66 Mk., b) 55 bis 61 Mk., c) 40 bis 48 Mk., d) - bis - Mk., e) - bis - Mk. Schweine: a) 63 bis - Mk., b) 64 bis - Mark, c) 1. 60 bis 62 Mk., 2. 56 bis 59 Mk., d) 57 bis 59 Mk.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Nachlassgegenständen findet am Freitag, den 15. Dezember, von vormittags 10 Uhr ab im Bürger-Hospital hier selbst statt. Kauflustige werden hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn, den 19. November 1901.
Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Kirchendienerstelle bei der hiesigen altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde soll wegen Krankheit des jetzigen Inhabers möglichst bald anderweit besetzt werden, und fordern wir Bewerber auf, ihre bezüglichen Gesuche bis zum 15. Dezember cr. bei uns einzureichen.

Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung oder 90 Mark Wohnungsentzählung ungefähr 350 Mark. Für Bedienung der Kirchengemeinde wird außerdem eine besondere Entschädigung gewährt.
Thorn, den 15. November 1901.
Der Magistrat.

12000 Mark

werden auf sichere Hypothek per sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2500 Mark

werden zur 2. Stelle, hinter 4000 Mark, auf ein massives Grundstück Thorn III mit 14000 Mk. Feuertage, 875 Mk. jährlichem Mietsvertrag von sogleich oder 1. Januar f. 33. gesucht. Meldungen werden brieflich mit der Aufschrift **H. 18** durch die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Darlehen

von 100 Mk. aufwärts zu coul. Bedingungen sowie Hypotheken in jeder Höhe. Anfr. m. Rückpost an **H. Wittner & Co., Hannover 259.**

Nach Amerika

mit den **Riesendampfern** des **Norddeutschen Lloyd,** BREMEN. Kostenfreie Auskunft erteilt in Braundenz: R. H. Scheffels 3 in Cöln: Th. Daehn, in Lössau: W. Altmann, in Lössau: J. Lichtenstein.

Chic !!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Radebender Lilienmilch - Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** Schutzmarke: **Stedenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolph Leetz, Anders & Co. J. M. Wendisch Nachf.**

3 gut erhaltene, eiserne Oefen sind billig zu verkaufen bei **Curth, Mellentstraße 18.**

Reizendes Weihnachtspräsent nach jeder Photographie.

Damen- und Kinderporträts, leichtere Aquarell-Malerei, Größe: Kaiserformat 60x70 cm inkl. Karton Mk. 25. Künstlerische Ausführung Mk. 45.

Atelier Bonath, Thorn, Neustädtischer Markt, Gerechteste Straße 2.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, altem Husten,** für schwächliche, blausaussehende blutarme Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlichersits viel verordneten

Lahusen's Eisen-Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch ca. 80.000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker **Lahusen in Bremen.** Zu haben in **Thorn** in der **Baths-, Annen- u. Königl. Apotheke.**

Den neuen vorchriftsmäßigen Bestimmungen vom 1. Oktober 1901 gemäß erlaube ich die Herrschaften betrefis Personal in meinem Stellen-Vermittlungs-Bureau mündlich oder schriftlich jeder Zeit Aufträge zu erledigen. **Stundenzelt des Engagements:** vormittags von 10 bis 11 Uhr, nachmittags von 4 bis 5 Uhr. Sämtliches gewünschtes Personal ist in dieser Zeit zu engagieren. **Preise der Vermittelungen:** Für Landwirten 6 Mk., Stützen 5 Mk., Kinderfräulein 6 Mk., Jungfern 5 Mk., Stubenmädchen 3 Mk., Köchin 3 Mk., Ammen 7 Mk., Kinderfrauen und Mädchen 3 Mk., Mädchen für Alles 3 Mk., Hausdiener und Kutsher 3 Mk.

Stanislaus Lewandowski, Agent, Stellenvermittler, Thorn, Heiligegeiststraße 17.

Schering's Malzertrakt

ist ein ausgezeichnetes Genußmittel zur Stärkung für Kranke und Konvaleszenten und bewirkt sich besonders als Stärkung bei Störungen der Verdauungsorgane, bei Catarrh, Reuchhusten etc. **Malz-Extrakt mit Eisen** gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Bahne nicht angreifenden Genußmitteln, welche bei Winternahrung (Bleichsucht) etc. verwendet werden. **Malz-Extrakt mit Kalk** wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. **Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Str. 19.** Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

Niederlagen: Thorn: Sämtliche Apotheken. Mader: Schwanen-Apotheke.

Baroness.

Elegant! Schneidig! Garantie! In dieser ausgezeichneten kräftigen Näh- und Ladenaheere, 18 Zentim. lang, Griff fein vernickelt mit bequemen Ringen und achtem Schraubennagel, ist die Schneide gebogen, wodurch eine vorzügliche, viel größere sanftere Schneidekraft erzielt wird, als bei den anderen Scheeren, versende zur Probe Nr. 1885 à 1,50 Mk. bei Voreinsendung des Betrages. Eingravierung eines beliebigen einreihigen Namens in verzierter Goldschrift 10 Pf. mehr. Jedes Stück unter Garantie! **Sur Beachtung!**

Empfehle gratis und franko meinen reichhaltigen Katalog über alle Arten Schneidewaren und Haushaltungssartikel, z. B. Tischmesser, Gabeln, Löffel, Klagen-, Brot-, Fleischmesser, Brotmaschinen, Küchenwaagen, Tafelutensilien etc., ferner Scheeren für den Haushalt, Schneider, Gärtner Feisreuzer etc., Rasiermesser und Zubehör, Haarmaschinen, Haarscheeren, Taschenmesser, Jagdmesser, Säbel etc. Alle Artikel bei niedrigen Preisen in bester Ausführung. Nichtgefallendes tausche bereitwillig um oder zahle den Betrag zurück.

Abt. Wundes, Solingen 7 Stahlwaren-Fabrik, gegr. 1850.



Tafeläpfel

Er. Majestät des Kaisers. I. Sorte ausgeführt Pfund 30 Pfg. II. Sorte Pfd. 25 Pfg. bei 10 Pfd. p. Pfd. 5 Pfg. billiger, empfiehlt **Ad. Kuss, Schillerstraße.**

Thorner Schirmfabrik



Brüden- und Breitenstraße-Ed. Stets Neuheiten in **Sonnen- und Regenschirmen.** Reichhaltige Auswahl in **Fächern und Spazierstöcken.** Größtes Lager am Plage. Reparaturen sowie Bezahlen der Schirme schnell, sauber und billig.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co. Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Gesetzlich erlaubt!

Nächste Ziehung 1. Dezember. Jährl. 12 Gewinnziehungen mit abwech. Hauptpr. in Mk. 300000, 180000, 120000, 90000, 45000, 30000 etc. etc. **Jedes Los ein Treffer,** bieten die aus 100 Mitgliedern best. Serienlosengesellschaften. **Monatl. Beitrag 4 Mark** pro Anteil und Ziehung. **Offerten zu richten an:** **Schwerla & Co., München 36 Nr. 223.**

Bilder

werden sauber u. billig eingerahmt. **Grosse Auswahl** in modernen **Gold- und Politur-Leisten** bei **Robert Malohn, Glaserstr. Araberstraße 5.**

Bettfedern-

Reinigungs-Anstalt **Anna Adami,** jetzt **Gerechteste 30.** **Desinfizieren** von Betten. **Möbl. Zimmer** sofort zu vermieten Mauerstr. 36, pt.

Wunderbarer Erfolg!
Eine wichtige Frage
Alle Personen, die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu atmen oder viel und andauernd zu sprechen, z. B. Redner, Sänger, Pfarrer, Offiziere, Reisende, Rechtsanwält, Aerzte, Schauspieler, Abgeordnete, Auskunftsbeamte besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen neigen, sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den weltberühmten **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen,** als ein unschätzbares Siederungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen. **Preis 85 Pfg. per Schachtel.** Zu haben in allen Apotheken, Drog., Mineralw.-Handl. Zeugnis: Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die gute Wirkung, welche ich erzielte nach einmaligem Gebrauch Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. **ges. Freiherr v. S. in S.**

Sämtliche Annoncen

befördert an die **geeignetsten** Zeitungen u. Fachzeitschriften zu Originalpreisen ohne Spesenberechnung die altbekannte **Annoncen-Expedition** **Kaasenstein & Vogler A.-G., Königsberg Pr.,** Kneiphöfische Langgasse 23/24. (Telephon 743.)

Rath in allen Insertions-Angelegenheiten wird jedem Interessenten bereitwillig erteilt.

Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein-Ernstthal, Sa. Grösste Fabrik von Seidenstoffen. Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant. Spezialität: **Schwarze, weisse u. farbige Brautkleider,** erste Neuheiten zu eleganten Blusen, **Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetouletten.**

Hodorek's Mortein

das anerkannt wirksamste Insektenvertilgungsmittel (der Nachahmung wegen auch „Cometin“ genannt), Kennzeichen **Comet u. roter Querstreifen,** ist käuflich in Thorn bei: **Heinr. Netz.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Borzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise. **Sür Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände etc. Prospekt franco.